

Olaf Rölver (Hg.)

Materialien für den Religionsunterricht
zur Ausstellung
»Gott weiblich«

Gott weiblich

Eine verborgene Seite
des biblischen Gottes

Ausstellung im Diözesanmuseum Bamberg, 8. Mai – 3. Okt 2010

Lehrstuhl für Alttestamentliche Wissenschaften
der Otto-Friedrich-Universität Bamberg
in Kooperation mit dem
Fachbereich Frauenpastoral
der Erzdiözese Bamberg

2010

zu beziehen unter
www.uni-bamberg.de/at
www.gott-weiblich-bamberg.de



Gott weiblich

Eine verborgene Seite des biblischen Gottes

Inhalt

Vorwort	3	
Theologische Grundlegung	5	
Didaktische Einführung	8	
Unterrichtssequenz für die 5. Klasse	11	
Unterrichtssequenz für die 11. Klasse	18	
Materialien 5. Klasse	27	M1 - M10
Materialien 11. Klasse	52	M1 - M22
Bildnachweis	97	

In dieser Arbeitshilfe werden folgende Abkürzungen verwendet:

AA = Arbeitsauftrag
AB = Arbeitsblatt
EA = Einzelarbeit
GA = Gruppenarbeit
LV = Lehrervortrag
OHP = Overheadprojektor
PA = Partnerarbeit
SuS = Schülerinnen und Schüler
TA = Tafelanschrieb
UG = Unterrichtsgespräch

Vorwort

Von Mai bis Oktober 2010 ist im Diözesanmuseum des Erzbistums Bamberg die Ausstellung ›Gott weiblich. Eine verborgene Seite des Biblischen Gottes‹ zu sehen. Die von Prof. Dr. Othmar Keel konzipierte Ausstellung beruht auf Objekten des BIBEL+ORIENT Museums in Fribourg/Schweiz, das von Dr. Thomas Staubli geleitet wird. Aus einem Zeitraum von fast 10.000 Jahren (9.000 v. Chr. bis 500 n. Chr.) werden archäologische Funde gezeigt, anhand derer zu studieren ist, wie sich Gottesbilder durch die Jahrhunderte hindurch verändert haben. Im Museum werden diese Stücke mit Kunstwerken der jüngeren Vergangenheit größtenteils regionaler Provenienz konfrontiert.

Der Besuch der Ausstellung regt in vielfältiger Hinsicht zur Reflexion an. Fragen zu Reichweite und Grenze anthropomorpher Vorstellungen von Gott können ebenso in den Blick geraten wie Fragen nach dem sozial konstruierten Selbstverständnis männlicher und weiblicher Rollen oder nach der historischen Entwicklung des Glaubens an nur einen Gott oder nach dem Verbleib weiblicher Aspekte Gottes in einem immer stärker männlich dominierten religiösen Symbolsystem.

Diese bewusste Mehrdimensionalität der Ausstellung macht sie für einen Besuch mit Schulklassen besonders interessant. Je nach Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler und der jeweiligen thematischen Einbindung können verschiedene Schwerpunkte gesetzt und für den schulischen Religionsunterricht fruchtbar gemacht werden.

Die vorliegende didaktische Begleitmappe versteht sich als Angebot, die Themen der Ausstellung im RU vorzubereiten und entsprechendes Lehrmaterial zur Verfügung zu stellen. Sie entstand im Rahmen eines Seminars, das im Wintersemester 2009/10 an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg unter meiner Leitung durchgeführt wurde. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminars haben Stundenentwürfe produziert und theologische und didaktische Reflexionen verfasst, die im Folgenden namentlich gekennzeichnet sind.

Diese Mappe besteht aus zwei paradigmatischen Stundenzyklen für die 5. und die 11. Klasse Gymnasium mit je drei Vorbereitungs- und einer Nachbereitungsstunde. Die Materialien sind jedoch so gestaltet, dass sie mit geringen Veränderungen auch in anderen Jahrgangsstufen oder in der Erwachsenenbildung eingesetzt werden können. Die Vielfalt der durch die Ausstellung aufgeworfenen Fragestellungen erforderte eine didaktische Reduktion auf einige besonders zentrale Aspekte. Die Stundenentwürfe können auch als Einzelbausteine in einem größeren Zyklus verwendet werden.

Dass die Ausstellung in Bamberg zu sehen ist, geht auf die Initiative von Angelika Ernst-Zwosta und Alexandra Bauer, Referentinnen des Fachbereichs Frauenpastoral der Erzdiözese Bamberg, zurück. In ihren Händen liegt die gesamte Organisation der Ausstellung und des ergänzenden Rahmenprogramms. Ohne ihr Engagement und nicht zuletzt ohne ihre finanzielle Unterstützung wäre auch die Entstehung und Veröffentlichung dieser Mappe nicht möglich gewesen. Dafür ein herzlicher Dank. Ein besonderer Dank gilt auch Dr. Thomas Staubli für die Wiedergabeerlaubnis des Bildmaterials, sowie Stefan Gareis, der das Layout der Mappe übernommen hat. Prof. Dr. Klaus Bieberstein und Dr. Konstantin Lindner haben beratend zur Seite gestanden.

Für die Vorbereitung eines Ausstellungsbesuchs empfiehlt es sich für die Lehrkraft, den Katalog ›Gott weiblich‹, der zu einem Preis von 19,00 Euro zu erwerben ist, für einzelne Hintergrundinformationen heranzuziehen. Weitere Informationen zur Bamberger Ausstellung sind der Homepage www.gott-weiblich-bamberg.de zu entnehmen.

Bamberg, im April 2010

Olaf Rölver

Theologische Grundlegung

| Heike Kellner-Rauch

Der Titel der Ausstellung »Gott weiblich...« ist an sich eine Zumutung – in doppelter Weise irritierend und provozierend.

Schnell, und sicher zu schnell, wird dem Ewigen mit dem grammatikalischen Geschlecht auch eine ›Männlichkeit‹ zugeschrieben: In der Sprache anthropomorphen Denkens sei Gott ›Herr‹ und ›Vater‹, ausgestattet mit androzentrischen Genderstereotypen von Stärke und Macht.



Die Sprachbilder vom männlichen Gott prägen das Bewusstsein der Hörenden – und Sprechenden – ungeachtet des Wissens um die Begrenztheit anthropomorphen Redens. So ist Gott im vorreflexiven Bewusstsein zunächst einmal ›Gott männlich!‹ Christliche Ikonographie unterstützt diese Vorstellung und treibt sie voran: Unvorstellbar erscheint eine Bibelillustration, die dem Schöpfer weibliche Züge verleiht. Diesen Schöpfer als Mann zu sehen, ist traditionsgebundene Selbstverständlichkeit.

Der Titel der Ausstellung – und natürlich ihre Exponate – irritiert diese gängige Bewusstseinslage und fordert zur Stellungnahme heraus. In diesem Reflexionsprozess wird nicht nur das individuelle Gottesbild, sondern auch die Rede von Gott, die Theologie, auf den Prüfstein gestellt.

Will Theologie von Gott mehr aussagen, als dass ›Er‹ ›der‹ ganz Andere ist, und nimmt sie dabei auch den Menschen in seiner Bedürftigkeit nach einem anthropomorphen Gottesbild ernst, so bleibt ihr die Verpflichtung, die Einseitigkeit dieses Sprechens von Gott als »Gott männlich...« zu korrigieren. Für diese notwendige Korrektur bietet die Hebräische Bibel, das ›Alte‹ Testament der zweigeteilten christlichen Bibel, vielfältige Ansatzpunkte. In nicht wenigen Texten wird das androzentrische Gottesbild erweitert – nicht nur durch die kreative Aufnahme von (Sprach-)Bildern aus der Umwelt Israels, sondern vor allem dadurch, dass von Gott Tätigkeiten erzählt und ihm Attribute zugeordnet werden, die primär ›weibliche‹ Aspekte Gottes in den Mittelpunkt stellen. Das Reden von Gott wird hier in Notwendiger Weise plural: Im Wissen um die Sinnlosigkeit des Unterfangens, das Wesen Gottes in abstrakt-rationale Formeln zu fassen, kann, einer narrativen Rationalität vertrauend, das Wagnis eingegangen werden, vom Handeln der Gottheit an den Menschen zu erzählen, von den Erfahrungen des Menschen mit seinem Gott.

Die Ausstellung irritiert auch in einer zweiten, u.U. nicht minder erschütternden Weise: Schlägt ein – in den alttestamentlichen Wissenschaften eher unbedarfter – Mensch seine Bibel auf, so wird ihm die Vorstellung eines vom Anbeginn der Zeit an gegebenen Monotheismus vermittelt. Die Hebräische Bibel in ihrer vorliegenden Endgestalt erweckt den Eindruck, als sei Israel von Anfang an, ganz sicher aber ab Abraham monotheistisch gewesen und der Monotheismus Israels ein Proprium, das – beginnend mit der Urgeschichte – von der Frühzeit über die Zeit des Exodus, der Richter und Könige, ja bis in die hellenistische und römische Zeit immer wieder gefährdet war, doch tapfer verteidigt wurde. Ein kritischer Blick auf die Texte und archäologische Forschungsergebnisse legen jedoch einen anderen Befund nahe:

Noch in der Königszeit (8./7. Jahrhundert v.Chr.) wird auch der Gott Israels in Form eines paritätischen Paares verehrt. Die gemeinsame Verehrung von JHWH und ›seiner‹ Aschera wird durch die Funde von Kuntillet Adschrud nahe gelegt, wo auf Tonkrügen die Segensformel ›durch JHWH und seine Aschera‹ notiert ist. Die zahlreichen Spuren, die dieser Kult in biblischen Texten hinterlassen hat, lassen davon ausgehen, dass die Verehrung der Göttin nicht auf den häuslich-familiären Kult beschränkt blieb, sondern auch für den nationalen Kult am Jerusalemer Tempel wahrscheinlich ist. Aschera verbleibt nach der Kultreform des Joschija 622 v.Chr. (vgl. 2 Kön 22/23) und der theologischen Neuorientierung der Deuteronomisten als unheilige Erinnerung im Untergrund. Erst nach dem Babylonischen Exil kann in Israel von der Verwirklichung eines idealtypischen Monotheismus ausgegangen werden: JHWH kehrt als Witwer aus dem Exil zurück.

Die Idee eines nicht allein männlich-mächtigen Gottes verschwindet allerdings nicht völlig. Die Prinzipien von Huld und Treue, von Recht, Wahrheit und Gerechtigkeit, die sicher stellen, dass die Welt stabil bleibt und nicht im Chaos versinkt, bilden die ›Stützen von Gottes Thron‹ (vgl. Ps 89,15). Diese zunächst wenig personalisierten Prinzipien können Gestalt gewinnen in der metaphorischen Figur der ›Frau Weisheit‹. Die Weisheit thront neben Gott (Weish 9), ist in Spr 8-9 die präexistente Macht, die Zeugin der Schöpfung, die die Menschen aktiv einlädt. Nach dem Verlust der Weiblichkeit in Person der Göttin Aschera kompensiert das weiblich gedachte Prinzip der Frau Weisheit den – offensichtlichen – Mangel.

Die Rede von Gott korreliert wohl immer mit den Wirklichkeitskonstruktionen der theologisch sprechenden Menschen in ihrer konkreten Zeit und in ihrem konkreten geographischen Raum und so auch mit den sozialen Rollenzuweisungen an männliche und weibliche Menschen – und an Gott. Für den Entstehungs(zeit)raum der Hebräischen Bibel muss wohl von einer dezidiert patriarchalen Gesellschaft ausgegangen werden. Aus einer solchen Perspektive heraus sind die Texte des Alten Testaments entstanden und redaktionell bearbeitet. Und eben diese patriarchale Gesellschaftsordnung durchbrechen und ergänzen jene Texte, die von Gott als Mutter (vgl. z.B. Ps 22,10; Jes 66,13; Hos 11,4), als Gebärende (Jes 42,14) oder von der ›Frau Weisheit‹ als göttlichem Prinzip sprechen. Der Bedarf nach ›dem Weiblichen‹ angesichts der konkreten Fragen und Kontingenzerfahrungen von Menschen mündet in die Vorstellung von Gott, in den Kult und in die Mythen.

Die Ausstellung ›Gott weiblich‹ zeigt einige wichtige Anhaltspunkte dieser Sehnsucht nach dem Weiblichen: Die im ›Haar‹ symbolisierte Lebendigkeit, die im Tanz verkörperte Lebenskraft und Erotik, die in der ›Fettleibigkeit‹ ausgedrückte Sicherheit der materiellen Versorgung geben Zeugnis von diesen Wirklichkeiten menschlicher Existenz.

Dies allerdings macht auf eine weitere Fragestellung aufmerksam, die die Ausstellung anstoßen kann: Was ist denn eben dieses ›weiblich‹? Die (theologische) Frauenbewegung der 1970/80er Jahre vermochte es, die theologischen und spirituellen Suchprozesse von Frauen durch die überfällige Herausstellung der ›weiblichen‹ Seiten des Ewigen in vielfältiger Weise neu zu orientieren, so ein Bewusstsein zu schaffen für den Gott, der »Gott und nicht Mann« (Hos 11,9) ist und damit auch unzulässige (kirchliche) Engführungen zu korrigieren. Wenn auch die Wirklichkeit von Frauen im Europa des 21. Jahrhunderts eine gänzlich andere ist als die der Frauen in der südlichen Levante zur Eisenzeit und sie auch eine deutlich verschiedene Lebenserfahrung miteinander teilen, als die Frauen der Zweiten Frauenbewegung Mitte des 20. Jahrhunderts – über ›das Weibliche‹ zu sprechen, heißt immer auch, über den sozialen Status von Frauen zu sprechen, der gleich einer Ellipse zwischen den Polen von Verfügbarkeit und Unverfügbarkeit aufgespannt ist. Und genau diese Spannung findet sich wieder in den Exponaten der Ausstellung: Die Urerfahrung des Menschen, dass Leben zugleich verfügbar und unverfügbar ist, spiegelt sich wieder in den Darstellungen der weiblichen Gottheit:

Die gebändigte Sexualität und die erotische Lust, die Fruchtbarkeit und die autoritätsstützende Dienstbarkeit, die Mutterschaft und die Totenklage, das Bittende und das Dankende sind Bestimmungspole des Weiblichen.

In dieser Spannung lebt die Rede vom Weiblichen, die Rede von den Göttinnen der südlichen Levante, die Rede von gegenwärtigen Frauen. Und in dieser Spannung entstehen die – gängigen – Geschlechtsstereotypen: Frauen sind tröstende Mütter voller Mitgefühl, willige Liebhaberinnen voller Schönheit und verfügbare Dienerinnen voller Demut. Darin sind sie die – tendenziell passiven – Ergänzungen der männlich besetzten Rollen, die Männern die Stereotypen von Stärke, Durchsetzungskraft, Mut, Dominanz und Aggression zuweisen. Die sozial konstruierten Prinzipien von männlich und weiblich werden gesetzt als ›gottgegebene‹ Dispositionen von Menschen. Mit all den Folgen für die Rollenzuweisungen und -gestaltungen von Männern und Frauen, die vergessen lassen, dass sich der Mensch der Bibel versteht als der, der vom Ewigen als Mann und als Frau geschaffen wurde (Gen 1,27).

Einige Exponate der Ausstellung Gott weiblich – und im Übrigen auch so manche Frauen der Hebräischen Bibel, hier sei nur an Debora und Jael (Ri 4) erinnert – zeigen jedoch auch andere Frauenbilder: Frauen sind kämpferische und auch gewalt-tuende, angst-machende und gefährliche Menschen. Oder besser: Sie sind es auch. Zu trösten und zu strafen, zu kämpfen und zu versorgen, das Leben zu feiern und daran zu leiden, sind Möglichkeiten des Menschen; der Frau – und des Mannes.

So zeigt die Ausstellung in doppelter Weise »verborgenen Seiten«: Sie zeigt die – häufig – in Vergessenheit geratene Weichheit und Zärtlichkeit des Ewigen, und sie zeigt die – oft – nicht akzeptierte kämpferische Härte, den aggressiven Lebenswillen der Frauen in der 10.000jährigen Traditionslinie, in die wir uns einordnen.

Die Exponate der Ausstellung können verstanden werden als »zentrale Meditationsbilder der jeweiligen Gesellschaft« (Thomas Staubli), in der sie entstanden sind und in der sie verehrt wurden. Sie meditieren nicht nur das Wesen des Ewigen, sie reflektieren auch Vorstellungen vom Menschsein. Sie sind Zeugnisse einer reichen Volkskunst, die gelebte Tradition ›ins Bild‹ setzt und – anders als Zeugnisse der Elitekunst – zeigt, was ›wirklich‹ ist – und nicht unbedingt das, was gewünscht und gewollt war bzw. ist. Sie sind Zeugen von sich verändernden Symbolsystemen und darin die Konstanten dieser Veränderung. In der Auseinandersetzung mit den Objekten können jetztzeitige Menschen Ausdrucksweisen finden, die das nicht festzuschreibende Sein des Ewigen wahrzunehmen und zu feiern in der Lage sind – und sie können Antworten auf die wohl immer bleibende Frage danach, was der Mensch – und was Gott – sei, anregen.

Didaktische Einführung

in die Unterrichtssequenzen für den gymnasialen Religionsunterricht der 5. und der 11. Jahrgangsstufe

| Anika Amma | Heike Kellner-Rauch

Die Rede von Gott im schulischen Religionsunterricht unterliegt gewissen Schwierigkeiten – fordert sie doch über kurz oder lang zur Stellungnahme heraus. Eigene Vorstellungen von Gott laufen – bei Lehrerinnen und Lehrern sowie bei Schülerinnen und Schülern (im Folgenden ›SuS‹) – als vielleicht unbewusster, aber nichts desto trotz mächtiger Subtext mit. Der Spagat zwischen sachgerechter Information (so es diese bei der Rede von Gott überhaupt gibt) und individueller Positionierung im Sinne des Ausdrucks eigenen Zweifels und eigenen Glaubens ist anspruchsvoll.

In einer Unterrichtseinheit zur Einführung in die Ausstellung »Gott weiblich« verschärft sich dieser Spagat, zu sehr quert allein der Ausstellungstitel gängige Konstruktionen, wie Gott sei.

Diese Herausforderung nehmen die vorliegenden Unterrichtssequenzen auf. Sie sind konzipiert für den Unterricht an Gymnasien und finden hier eine Einordnung in die derzeit gültigen Lehrpläne. Eine Modifikation für andere Schulformen (besonders Haupt- und Realschule bzw. Mittelschule) ist insbesondere bei dem Unterrichtsentwurf für die Unterstufe gut leistbar. Die einzelnen Unterrichtsstunden können als für die eigene Unterrichtssituation gut adaptier- und veränderbare Module verstanden werden. In diesem Sinn wollen sie v.a. Anregung sein, sich der Ausstellung, und des Weiteren ihrem Thema auch über die Zeit der Ausstellung hinaus, mit Kindern und Jugendlichen zu nähern.

Unterrichtssequenz für die Jahrgangsstufe 5

Der Lehrplan für die 5. Jahrgangsstufe für den Katholischen Religionsunterricht an Gymnasien in Bayern fragt im Themenbereich 5.2 danach, wie Menschen sich Gott vorstellen, dezidiert im Fokus der Abgrenzung des Gottesglaubens Abrahams von anderen Gottesvorstellungen der südlichen Levante. Abraham steht hier als Stellvertreter eines sich formierenden monotheistischen Glaubens Israels, was ausgehend von der nachexilischen Redaktion der Genesis (mit ihrem Bekenntnis zum Monotheismus) so gesehen werden kann – wenngleich Abraham darin nicht als historische Figur betrachtet werden darf. Es kann weniger der Gottesglaube ›Abrahams‹ in den Blick genommen werden, als vielmehr der Gottesglaube derer, die den Sagenkreis um Abraham redaktionell gestaltet haben. So ist die Begegnung mit den spezifisch jüdisch-christlichen Gottesvorstellungen eine Begegnung mit der Pluralität biblischer Rede von Gott, die im Themenbereich 5.3 »Die Bibel: Erfahrungen unseres Glaubens in einem Buch« intendiert ist.

Die SuS der 5. Jahrgangsstufe haben in ihrem bisherigen Religionsunterricht (und darüber hinaus) auf vielfältige Weisen von Gott erfahren. Es ist davon auszugehen, dass die SuS so vielfältige Facetten eines Gottesbildes in sich tragen. Diese zu erheben, ist Ziel der ersten Stunde. Durch die Methode der ›Bildersprache‹ können die SuS davon erzählen, was sie von Gott sagen können. Dadurch wird ihnen bewusst, dass jeder Mensch etwas Unterschiedliches von Gott zu berichten weiß. In der Sammlung von Adjektiven wird diese Pluralität der (kindlichen) Gottesrede kognitiv erfasst und durch die Vervollständigung von Satzanfängen [M 1] sprachlich ausgedrückt. Die Nachdenkfrage »Was glaubst Du: Ist Gott ein Mann oder eine Frau?« motiviert zu einem eigenen theologischen Nachdenken. Dieses Stundenende öffnet den Horizont für die folgende Unterrichtseinheit.

Die Befassung mit Geschlechtsstereotypen ist für die SuS der 5. Jahrgangsstufe mehr als ein akademisches Thema, sie haben sich selbst bereits als Mädchen und als Junge zu begreifen gelernt und suchen im Übergang zum Jugendalter nach Rollenvorbildern und nach Abgrenzungen zum jeweils anderen Geschlecht. So fällt es ihnen leicht, in Adjektiven zu beschreiben, was typisch männlich und was typisch weiblich ist. Eine solche geschlechtsbeschreibende Sammlung wird auf dem Arbeitsblatt [M 2] vermischt mit den – gängigen – Adjektiven über Gott und mit Adjektiven, die in dem Text Weisheit 7,22-25a gefunden werden können. Durch die Konfrontation mit der weisheitlichen Rede über den Ewigen [M 3] kann den SuS bewusst werden, dass die Bibel von Gott weder in eindeutig männlicher, noch in ausschließlich weiblicher Weise spricht, die Frage, ob Gott Mann oder Frau sei, also nicht sinnvoll zu beantworten ist. Als Vertiefung bietet sich ein Blick in die biblischen Texte an, in denen von Gott als tendenziell weiblich gesprochen wird. Diese Texte werden auf Arbeitsblatt [M 3] mit Situationen aus dem Erfahrungsbereichen der SuS kontrastiert.

Die nächste Stunde widmet sich der konkreten Vorbereitung auf den Ausstellungsbesuch. Fünf ausgewählte Exponate werden mit Hilfe von Folienbildern [M 4] und kurzen Begleittexten [M 5] präsentiert. Durch die Transferfrage, was Menschen sich von der jeweiligen Göttin erhofft haben mögen, wird der Zusammenhang zwischen ikonographischer Darstellung und den grundlegenden Werten, für die die Figurinen stehen, sichtbar. Am Ende ordnen die SuS die Bilder, die Informationstexte und die erarbeiteten Werte noch einmal selbständig zu [M 6/7]. Dieser handelnde Umgang mit einzelnen Motiven und Fragestellungen kann bei den Kindern eine Neugierde auf die Ausstellung erzeugen und zugleich den Blick auf zentrale Fragestellungen der Ausstellung lenken.

In der auf den Ausstellungsbesuch folgenden Stunde werden zunächst die neu gewonnenen Eindrücke in einer Erzählrunde nach einem Bildimpuls [M 8] verbal reflektiert. Die Auswertung der Unterrichtseinheit folgt einer Idee von Reiner Oberthür [M 9] und nimmt textproduktiv die neu entstandenen Einsichten der SuS zur Frage »Wie ist Gott?« auf [M 10].

Unterrichtssequenz für die Jahrgangsstufe 11

In der Jahrgangsstufe 11 sollen sich die SuS über die ›Wahrnehmung religiöser Phänomene‹ der Frage nach Gott stellen und dabei ihren eigenen religiösen Standort reflektieren. Im Lehrplanthemenbereich 11.2 »Wege zu Gott: Die Bibel als Zeugnis der Gotteserfahrung« des bayrischen Gymnasiums soll explizit das transzendente und personale Du des jüdisch-christlichen Gottesbildes Kontur bekommen. Dies geschieht in der Begegnung mit יהוה, dem Namen des Ewigen, und den biblischen Hinweisen auf den auch ›mütterlichen‹, zumindest jedoch nicht ausschließlich ›väterlichen‹ Gott in Hos 11,1-8 und Jes 49, 14-16. Folgerichtig befasst sich der Themenbereich 11.3 »Verantworteter Gottesglaube: Anfragen, Ablehnung, Annäherung« mit der »Bedingtheit und Fragwürdigkeit von Gottesvorstellungen« und Themenbereich 11.4 »Der Mensch im Horizont des Gottesglaubens: christliches Menschenbild« mit der Frage nach dem Menschen: »Was ist der Mensch?« Was ist der Mensch als Frau, was als Mann?

In diesem Horizont ist die vorliegende Unterrichtseinheit für die 11. Jahrgangsstufe verortet. In ihr nimmt zusätzlich die religionsgeschichtliche Entwicklung zum Monotheismus einen besonderen Stellenwert ein.

Die erste Stunde der Sequenz »Vor-Bilder – Götter-Bilder« geht davon aus, dass VIPs heutiger Tage (Pamela Anderson, Angela Merkel, Mutter Teresa, Lara Croft, Shakira) Attribute besitzen, die in ähnlicher Weise auch Attribute antiker Göttinnen sind: Schönheit, Erotik, Fruchtbarkeit, Macht, Fürbitte, Kampfeswille/Streitbarkeit, Athletik, Mitgefühl, Güte usw. Es scheint so, als gebe es bestimmte Eigenschaften und Verhaltensweisen,

die für Menschen in allen Zeiten und vielen kulturellen Kontexten ›Vorbildcharakter‹ haben, sogar so bedeutsam erscheinen, dass sie zu Merkmalen des Göttlichen wurden. Durch die Gegenüberstellung von modernen und antiken Ikonen mit begleitenden Sachtexten [M 1-5] realisieren die SuS, dass mit Hilfe von Bildern bestimmte Attribute und Werte transportiert werden, die jenseits ihrer individuellen kulturellen Ausprägung einen stabil bleibenden Bezug auf zentrale Aspekte menschlichen Lebens haben.

In der zweiten Unterrichtseinheit, die in einer gestrafften Form in einer Schulstunde zu bewältigen ist, besser aber zwei Schulstunden umfassen sollte, sollen die Schülerinnen und Schüler den Prozess der Reduktion der Göttervielfalt im kanaänischen Kulturbereich erfassen und die fortschreitende Inklusion auf dem Weg zum Monotheismus Israels erkennen.

Nach der Klärung der Begriffe Polytheismus, Monolatrie und Monotheismus [M 6-8] erhalten die SuS Bilder von Ausstellungsexponaten, anhand derer sie Funktionen und Zuständigkeitsbereiche verschiedener Götter und Göttinnen der südlichen Levante erarbeiten [M 9-10]. In der Arbeit mit einem Zeitstrahl, Kurztexten und Bildern [M 11-13] sowie Bibeltexten [M 14] zu unterschiedlichen Epochen der Geschichte Israels entdecken die SuS, dass der Monotheismus nicht vom Himmel gefallen ist, sondern sich in einem Jahrhunderte dauernden Reflexionsprozess entwickelt hat. Geschichtliche Ereignisse und Erfahrungen (sog. ›Landnahme‹, militärische Überlegenheit der Assyrier, joshianische Kultreform usw.) führten immer mehr zur alleinigen Verehrung JHWHs. Doch erst während des Babylonischen Exils erfolgte der Schritt von der Monolatrie zum Monotheismus, also zur Leugnung der Existenz von Gottheiten außerhalb JHWHs. Die SuS erkennen, wie das nachexilische monotheistische Gottesbild der Bibel nun die unterschiedlichen Funktionen der nun gezeugneten Götter – und Göttinnen! – in sich aufnehmen muss. Dabei ist – am Ende der Stunde – zu reflektieren, ob dadurch nicht ein Bedürfnis des Menschen unbefriedigt zurückbleibt, das seinen Ausdruck z.B. in der christlichen Heiligenverehrung findet [M 15].

Nachdem den SuS die geschichtliche Bedingtheit des Monotheismus bewusst geworden ist, wird in der folgenden Stunde die Ur-Kunde des jüdisch-christlichen Glaubens darauf hin befragt, inwieweit die ›weiblichen‹ Attribute des Göttlichen sich im jüdisch-christlichen JHWH-Glauben finden lassen. Dazu ist ein kritischer Blick auf gender-Zuweisungen notwendig, aus dem heraus die SuS erkennen können, dass Menschen sich kontextabhängig tendenziell ›weibliche‹ oder ›männliche‹ Gegenüber wählen, um ihre Erfahrungen mit der Welt zu verarbeiten [M 16-18]. Entsprechend können die angebotenen Bibelstellen [M 19] den Blick dafür öffnen, welche – genderdefinierten – Rollenfiguren als Vorbild für die biblische Rede vom Ewigen benutzt werden. Am Ende der Stunde wird die damit grundgelegte Erkenntnis ermöglicht, dass Gott eben weder Mann noch Frau ist: »Denn Gott bin ich und nicht Mann« (Hos 11,9) [M 20], vielmehr der ganz Andere, das unfassbare Geheimnis, und dass anthropomorphe Gottesvorstellung bei all ihrer Notwendigkeit Grenzen haben.

→ Auf diese Stunde folgt der Ausstellungsbesuch.

Die anthropomorphen Darstellungen der weiblichen Seite Gottes, die die Ausstellung anbietet, kreuzen sich mit den androzentrischen Vorstellungen vom jüdisch-christlichen Gott in den Köpfen der Mehrheit der Lehrenden und Lernenden. Diese Irritation wahrzunehmen und konstruktiv zu bearbeiten, ist Ziel der Abschlusseinheit der Unterrichtssequenz. Nach einem Gespräch über die Erfahrungen und Einsichten während des Ausstellungsbesuchs haben die SuS die Möglichkeit, sich der eigenen Gottesvorstellungen zu vergewissern [M 21] und gegebenenfalls die Engführung auf ein ausschließlich männliches Gottesbild aufzubrechen. Durch eine bildliche Wiederaufnahme von Ausstellungsexponaten mit Impulsfragen werden am Ende die neu gewonnenen Erkenntnisse in einer kreativen Form verbalisiert [M 22].

Unterrichtssequenz für die Jahrgangsstufe 5

| Heike Kellner-Rauch

Unterrichtsstunde 1

Thema: Über Gott kann jede/r etwas (anderes) erzählen

Ziel: Die SuS kommen ihrer eigenen Vorstellung von Gott auf die Spur und üben sich darin, sich über individuelle Erfahrungen und Konzepte auszutauschen. Dabei wird den SuS die Pluralität der verschiedenen Zugänge zu Gott in der Lerngruppe deutlich. Der inhaltlich bewusst offene Schluss der Stunde macht die SuS neugierig auf das Folgende, auf die Beantwortungsoptionen, ob Gott eine Frau oder ein Mann sei.

Zeit	Phase	Inhalt	Methode	Medien
20	Motivation	Vergewisserung bzgl. der persönlichen Gottesvorstellung Impuls: »Du hast in Deinem Religionsunterricht bisher schon viel über Gott gehört.« (Biblische Geschichten, Jesus) Impuls: »Jede/r von uns hat etwas Eigenes von Gott zu sagen. Es ist gut, wenn wir uns untereinander über das, was wir von Gott denken, austauschen. Unsere Gottesvorstellung verändert sich laufend – je nach Stimmung und Situation.« »Suche dir aus den vorliegenden Bildern eines aus, mit dem du den anderen <u>heute</u> etwas von Gott erzählen kannst. Wenn dein Wunschbild schon weg ist, findest du bestimmt ein anderes.« SuS wählen aus den Bildern aus. Impuls: »Du hast nun ein Bild gefunden, mit dem du deine Gedanken oder vielleicht eine kleine Geschichte erzählen kannst, die etwas von Gott zeigt. Erzähle das, was du erzählen möchtest, drei anderen Kindern.« Austausch in Vierer-Gruppen	UG Bildersprache GA (4er)	Bilder, mit deren Hilfe von Gott erzählt werden kann. ¹⁾
5	Klärung	Reflexion des Erzählten Impuls: »Du hast nun von drei anderen Kindern von Gott gehört und hast selbst von Gott erzählt. Was ist euch dabei aufgefallen?« [Hat jede von euch dasselbe erzählt?] UG mit Fokus → Jede/r kann von Gott etwas anderes erzählen.	Bildersprache UG	

¹⁾ Bildmaterialien zu Gottesbildern finden sich – soweit Sie nicht im Fundus jeder Lehrkraft bereits vorhanden sind – u.a. auf folgenden Homepages: www.uni-leipzig.de/ru/themen.htm | www.pixelio.de | www.bildimpuls.de | www.rpi-virtuell.de/artothek, eine Linkliste bei www.reinerjungnitsch.de/html/bilder.html. Möglichst können hier auch erstmals einige Bilder aus dem Ausstellungskatalog »Gott weiblich« verwendet werden.

Zeit	Phase	Inhalt	Methode	Medien
10	Erarbeitung und Sicherung	Sammlung von Adjektiven für Gott Impuls: »Es wird dir nun leicht fallen, drei Adjektive aufzuschreiben, die ausdrücken: So ist Gott! Schreibe jedes Adjektiv in großer, leserlicher Schrift auf ein eigenes Kärtchen!« »Klebe deine Adjektiv-Kärtchen auf das Plakat! Wenn du siehst, dass jemand schon dasselbe Wort geschrieben hat, klebst du dein Kärtchen darüber oder direkt daneben!« Erwartungshorizont: mächtig, lieb, heilig, stark, gut, gerecht UG zum Impuls: »Benenne, was dir auffällt, wenn du die für Gott notierten Adjektive liest und darüber nachdenkst!«	EA: Kartenabfrage Plenum (vor Plakat stehend)	A 7-Kärtchen Klebestift Plakat mit der Überschrift: »So ist Gott«
8	Vertiefung	Präzisierung der eigenen Vorstellung von Gott zu folgendem Impuls: »Schreibe die Satzanfänge von der Folie ab und ergänze!«	Heftwerkstatt	M 1 Satzanfänge auf Folie OHP
2	Schlussphase	Impuls: »Was glaubst Du: Ist Gott eine Frau oder ein Mann?« Hausaufgabe: »Frage andere Lehrer, deine Eltern oder wer dir sonst noch einfällt nach der Antwort!«	UG	

Unterrichtsstunde 2

Thema: »Gott bin ich und nicht Mann.« (Hos 11,9)

Ziel: Ausgehend von den Erkenntnissen der Vorstunde und der Hausaufgabe denken die SuS über geschlechtsspezifische Eigenschaften von Menschen nach. Auf diesem Hintergrund wird in der Begegnung mit Weish 7,22-25a die Einsicht angebahnt, dass der Gott der jüdisch-christlichen Tradition weder Mann noch Frau ist – sondern Gott, dass also gender-Kategorien für den Ewigen nicht passen können. Konkret wird diese Anbahnung darin, dass die SuS durch die Lektüre des angebotenen biblischen Textes wahrnehmen, dass die Hebräische Bibel von Gott nicht im ausschließlich männlichen Stereotyp erzählt.

Zeit	Phase	Inhalt	Methode	Medien
5	Motivation	Vorstellung der eingeholten Antworten auf die Frage nach Gottes Geschlecht Impuls: <i>»Du hast andere Menschen gefragt, ob Gott ein Mann oder eine Frau ist. Nenne Antworten, die dir auf diese schwierige Frage gegeben wurden!«</i>	Plenum	
5	Erarbeitung I	<i>»Vielleicht sollten wir uns erstmal überlegen, wie Männer und Frauen, Jungs und Mädchen eigentlich so sind!«</i> Typisch Frau! – Typisch Mann! Typisch Mädchen! – Typisch Junge! Impuls: <i>»Notiere an die eine Tafelhälfte Adjektive, die zu Mädchen/Frauen passen, und an die andere Hälfte Adjektive, die eher auf Jungen/Männer zutreffen!«</i> Erwartungshorizont: Jungs sind: schnell / cool / stark / mutig / lustig / laut / manchmal nett ... Mädchen sind: schwach / langsam / schön / sehr lieb / leise / schlau / nett / hilfsbereit / anhänglich ...	Stummer Impuls Tafelbrainstorming	Tafel
10	Vertiefung	Vergleich der Mädchen/Jungen-typischen Adjektive mit den in der Vorstunde für Gott notierten Adjektiven Impuls: <i>»Vergleiche die jeweiligen Adjektive, die wir für Frauen und Männer gefunden haben, mit denen, die Gott beschreiben! Was fällt auf? Wo sind Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede?«</i>		Plakat der Vorstunde.
5	Sicherung	AA: <i>»Du findest auf dem Arbeitsblatt verschiedene Adjektive. Ordne sie so zu, wie es deiner Meinung nach passt! Du kannst dich mit deinem Partner zusammen tun und gemeinsam arbeiten. Du kannst die Sammlung der Adjektive auch erweitern.«</i>	PA	M 2

Zeit	Phase	Inhalt	Methode	Medien
10	Erarbeitung II und Sicherung	Überleitung: »Ein Text des Alten Testaments beschreibt ebenfalls mit vielen Adjektiven die Kraft Gottes.« Vorlesen des Textes Impuls »Lies diesen Text selbst noch einmal und arbeite heraus, wie hier die Frage ›Wie ist Gott?‹ beantwortet wird! Notiere einen Antwortsatz, bei dem du eigene Worte verwendest, in die freien Zeilen.« Vorstellung ausgewählter Antwortsätze und Austauschrunde.	LV: Textbegegnung EA Plenum	Weish 7, 22-25a M 3 (obere Hälfte) des AB
10	Vertiefung	Biblische Beispiele für Gottes weibliche Seite Impuls: »Auch in anderen Texten erzählt die hebräische Bibel von den weiblichen Seiten Gottes. Lies dir die Textstellen durch! Füllt zu zweit die Lücken und ordnet die jeweils zusammengehörenden Kästchen durch Pfeile zu!« Überprüfung der Ergebnisse im Plenum	PA ggf. in Auswahl, Rest als Haus- aufgabe	M 3 (untere Hälfte) des AB
5	Transfer	Positionierung zur Frage, ob Gott männlich oder weiblich ist: Impuls: »Stellt euch nun so auf, dass deutlich wird, was ihr denkt: Ist Gott männlich oder weiblich? Wer der Meinung ist, dass Gott ein Mann ist, stellt sich [ans Waschbecken], dass Gott eine Frau ist [an die Tafel], wer meint, dass Gott weder Mann noch Frau ist, stellt sich [an die Heizung].« Austausch: ausgewählte Begründungen der eigenen Position (»Ich stehe hier, weil...«) und Reflexion des Meinungsbildes der gesamten Lerngruppe.	Positio- nierungsübung	

Unterrichtsstunde 3

Thema: Vorbereitung des Ausstellungsbesuchs

Ziel: In dieser Einheit begegnen die Schülerinnen und Schüle fünf ausgewählten Exponaten der Ausstellung. Anhand kurzer Lesetexte erarbeiten sie sich grundlegende Informationen über die Ausstellungsobjekte. Dieser handelnde Umgang mit einzelnen Motiven und Fragestellungen kann bei den Kindern Neugierde auf die Ausstellung erzeugen.

Zeit	Phase	Inhalt	Methode	Medien
4	Information	Hinweis durch L: »Wir werden [nächste Woche] eine Ausstellung besuchen, die sehr alte Ausstellungsstücke zeigt. Einige sind 2.000 Jahre alt, die ältesten sogar 8.000 Jahre. Die Ausstellungsstücke haben eines gemeinsam: Sie erzählen davon, wie Menschen sich vorgestellt haben, dass Gott vielleicht aussieht.«		
	Motivation	Impuls: »Was glaubt ihr, wie haben sich Menschen vor mehr als 2.000 Jahren Gott vorgestellt? Stellt eigene Vermutungen an!«	UG	
6	Erarbeitung I	Bild 1 (›Aschera‹) Impuls: »Menschen zu allen Zeiten sorgen sich um ihre Zukunft und stellen sich die Frage, ob das, was sie tun, ihnen gelingen wird. Sie sehnen sich danach, dass es gut wird und dass ihnen jemand sagt: ›Alles wird gut!‹ Einen solchen Zuspruch nennen die Menschen ›Segen‹. Und diesen Segen erwarten gläubige Menschen vor allem von Gott.« »Mütter stellen sich die Frage, ob das Kind, das sie geboren haben, gesund groß werden kann und alles haben wird, was es zum Leben braucht. Denn: Nur wenn die Kinder gut leben, ist das Leben der ganzen Familie gut und gesichert. Mütter und Väter wussten immer schon, dass das neugeborene Kind an der Brust seiner Mutter nicht nur zu trinken bekommt, sondern alles, was es zum Leben braucht. Oft haben Menschen diesen ›Segen der Brüste‹ direkt mit Gott in Verbindung gebracht und sich sogar Gott selbst so vorgestellt – als Frau mit vollen Brüsten.« Bildbetrachtung: »Beschreibt, was Ihr seht!« Lesen des zugehörigen Infotextes Impuls: »Überlegt, was sich Menschen erhofft haben, wenn sie sich an diese so gestaltete Göttin gewandt haben. Nennt Substantive, die die erhofften ›Dinge‹ zum Ausdruck bringen!« Erwartungshorizont: Nahrung für die Kinder, Fruchtbarkeit, dass es den Kindern gut geht, ...	LV Bildbetrachtung Lesen (Sch.) UG + Notieren der Substantive an der Tafel	OHP M 4 Farbfolien Tafel

Zeit	Phase	Inhalt	Methode	Medien
10	Erarbeitung II	Überleitung: »Die Ausstellung, die wir besuchen werden, bietet noch viele andere Darstellungen von Göttinnen. Mit vier weiteren beschäftigen wir uns nun.« Impuls: »Betrachtet die Eurer Gruppe zugeteilten zwei Bilder, lest die zugehörigen Infotexte und notiert je mindestens drei Substantive, die zur zu beantwortenden Frage passen!« Erwartungshorizonte: - Bild 2 (Göttinnenbild aus Syrien): Glück, Freude, Festzeiten, (sexuelle Erfüllung) ... - Bild 3 (Klagende Frau): Begleitung, Beistand, Gedenken ... - Bild 4 (Isis und Osiris): Schutz, Rettung, Liebe, Beistand - Bild 5 (Kämpfende Göttin): Sieg im Kampf, Schutz, Sicherheit ...	GA (max. 4er)	M5 [a+b] und M6 [a+b] ein M/Gruppe
15	Sicherung	Zusammentragen der herausgearbeiteten Ergebnisse der GA im Plenum: 1) Vorstellung der Darstellungen: Bild und Infos 2) jeweils parallel laufend: Notieren der gefundenen passenden Substantive einschl. der Aufzeichnungen zu Aschera (vgl. Tafelanschrift) sowie den folgenden Bildern auf dem ausgeteilten AB	Plenum	Folien von M5 [a+b] und M6 [a+b] M7 AB
5	Transfer	Eigene Meinung zu den Darstellungen und den damit verbundenen Hoffnungen: Impulsfortsetzungen: »Mir gefällt (nicht) ...« »Komisch finde ich ...« »Solche Dinge von Gott / Göttern zu erhoffen ...«	UG	
5	Abschluss	Infos zum Ausstellungsbesuch; evtl. Klärung: »Auf was wollen wir bei den Figuren besonders achten?«	LV UG	

→ Hier erfolgt der Besuch der Ausstellung

Unterrichtsstunde 4

Thema: Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs

Ziel: In einer Erzählrunde wird von den Erfahrungen während des Ausstellungsbesuchs berichtet und anfanghaft reflektiert. Die Auswertung der Unterrichtseinheit nimmt textproduktiv neu entstandene Einsichten der SuS zur Frage »Wie ist Gott?« auf.

Zeit	Phase	Inhalt	Methode	Medien
5	Motivation	Stuhlkreis mit Reflexionsanstoß: Plakat der Ausstellung Impuls: »Betrachte das Ausstellungsplakat und notiere auf einem Pin-Zettel ein Wort, das dir in den Sinn kommt, wenn Du an den Ausstellungsbesuch denkst!«	Bild- betrachtung	M 8 Plakat und Pin-Zettel
15	Erarbeitung I	Erzählrunde zu folgendem Impuls: »Wenn ich an die Ausstellung denke, dann fällt mir ein ...« SuS kleben/legen ihren Zettel beim Erzählen auf das Plakat.	Erzählrunde	
15	Erarbeitung II	Impuls: »In der Ausstellung haben wir viele Bilder von Göttinnen gesehen. Wie ist das denn nun mit Gott? Wie ist Gott wirklich?« Nachdenken über Gott Lesen: Oberthür, Gott ist kein mächtiger König Impuls: »Finde heraus, nach welchem Muster die Sätze dieses Gedichtes gestaltet sind!« AA: »Schreibe selbst ähnliche Sätze über Gott auf, in denen du das berücksichtigst, was dir durch den Ausstellungsbesuch und unsere Diskussionen wichtig geworden ist!«	Lesen UG Textproduktion	M 9 Folie M 10 AB
10	Sicherung Vertiefung	Kinder stellen Textprodukte vor		

Stundenentwürfe – Jahrgangsstufe 11

Unterrichtsstunde 1

| Joachim Rother

Thema: Vor-Bilder – Götter-Bilder

Ziel: Die Schülerinnen und Schüler werden für verschiedene ältere und jüngere Kulturkreise sensibilisiert. Über ihnen bekannte Personen werden Rückschlüsse auf frühere Götter- und Vorbildfiguren gezogen und es wird deutlich, dass sich deren Eigenschaften und Attribute oft entsprechen. Des Weiteren erlangen die SuS ein Bewusstsein für die Tatsache, dass derartige Phänomene zwar immer Kind ihrer Zeit und ihrer Kultur sind, aber dennoch weltweit und immer anzutreffen waren und sind.

Zeit	Phase	Inhalt	Methode	Medien
7	Motivation	Vermutungen zu Gründen von Berühmtheit Impuls: People Magazine Cover Impuls: »<i>Warum sind berühmte Menschen heute eigentlich berühmt? Notieren Sie Ihre Vermutungen auf einem Blatt!</i>« Blitzlichtrunde: Jede/r Schüler/in nennt – im Reihumverfahren – mindestens einen von ihr/ihm notierten Grund für Berühmtheit; parallel dazu werden die Nennungen stichwortartig an der Tafel festgehalten Erwartungshorizont: Körperliche Merkmale: Stärke, Aussehen, etc.; gutes Handeln, schlechtes Handeln, besondere Fähigkeiten, anderes...	Bild-betrachtung EA Blitzlicht mit TA (evtl. durch Schüler/in)	OHP M 1 Folie Tafel
20	Erarbeitung I	Analyse der ›Berühmtheits-Attribute‹ gegenwärtig berühmter Frauen Arrangement: Vor der Tafel werden – auf dem Boden oder auf einer Tischfläche – verschiedene Fotos und passende Infotexte verteilt. Auf den Fotos zu sehen sind: Pamela Anderson, Angela Merkel, Mutter Theresa, Lara Croft, Shakira. Jede Person wird zudem – ohne Nennung des Namens (!) – in einem zugehörigen Infotext charakterisiert. Impuls: »<i>Finden Sie sich in Kleingruppen zusammen! Wählen Sie gemeinsam ein Bild aus und suchen Sie den dazugehörigen Infotext!</i> <i>Analysieren Sie Ihr gewähltes Bild und den zugehörigen Text: Was macht diese Frau für viele Menschen zu einem Vor-Bild? Wie stehen Sie zu dieser Person? Warum?</i>« Präsentation des Erarbeiteten und – in Auswahl – Begründung der eigenen Stellung der jeweiligen Frau gegenüber Fazit: Personen sind aufgrund spezifischer Eigenschaften/Attribute etwas Besonderes!	GA (max. 4 Personen): Bildwahl und Infotextsuche Plenum	M 2 A4 Bilder der Personen + M 3 Texte zu den jeweiligen Personen

Zeit	Phase	Inhalt	Methode	Medien
1	Überleitung	»Hat sich im Verlauf der Zeiten an diesen Berühmtheits-Attributen etwas geändert? Oder war dies ›früher‹ ähnlich? Warum waren Menschen früher berühmt?«		
7	Erarbeitung II	Vergleich von Berühmtheits-Attributen früher/heute auf der Basis antiker Göttinnen-Darstellungen. Impuls: »Sie erhalten nun als Gruppe ein zu ihrer Person der Gegenwart passendes Bild einer antiken göttlichen Figur. Klären Sie in Ihrer Gruppe: Was fällt an der antiken Darstellung und der zugehörigen Deutung auf? Welche Attribute einer Ihrer berühmten Personen der Neuzeit mit der gewählten ›göttlichen‹ antiken Figur? Warum erscheinen diese Attribute verehrend? Notieren Sie Ihre Gruppen-Ergebnisse auf dem Arbeitsblatt, auf dem Sie beispielhaft eine Gegenüberstellung sehen!«	Gruppenarbeit	M 4 A4 Götterbilder + Texte zu den jeweiligen Darstellungen M 5 AB
7	Sicherung	Präsentation der Ergebnisse und Auswertungsgespräch Antwortkontext: Es gibt Parallelen zwischen heutigen menschlichen und damals als göttlich erachteten Figuren. → Menschliche und göttliche Bilder/Ideale sind nicht weit voneinander entfernt und entsprechen sich teilweise. Dies war, betrachtet man die zeitliche Streuung der gezeigten Beispiele, schon vor tausenden von Jahren so.	Plenum	
3	Transfer	Impuls: »Inwiefern sind Bezeichnungen wie ›Fußballgott‹ oder ›Schönheitsgöttin‹ für heute lebende Personen aufgrund deren lediglich menschlicher Eigenschaften gerechtfertigt? Was verbirgt sich hinter derartigen Zuschreibungen?«	UG	

Unterrichtsstunde 2

| Jamie Blanton | Michael Rößlein

Thema: Israels Weg zum Monotheismus

Ziel: Die Schülerinnen und Schüler erfassen den Prozess der Reduktion der Göttervielfalt im kanaänischen Kulturbereich und erkennen die fortschreitende Inklusion bis hin zur Entstehung des Monotheismus.

Zeit *	Phase	Inhalt	Methode	Medien
3 / 6	Motivation	Entschlüsselung der Begriffe ›Polytheismus‹, ›Monolatrie‹ und ›Monotheismus‹ mit Hilfe symbolischer Visualisierungen Impuls: »Betrachten Sie diese Darstellungen: Die zugeordneten Begriffe geben Auskunft über die dazu passende Gottes-/Götter-Idee. Entschlüsseln Sie die Bedeutung dieser Fachbegriffe!«	UG	M 6 Folie oder Plakate
8 / 14	Erarbeitung I Sicherung I	Die SuS werden mit den unterschiedlichen gedanklichen Konzepten von Polytheismus, Monolatrie und Monotheismus vertraut gemacht. Arrangement: Die drei Symbol-Plakate zu Polytheismus, Monolatrie und Monotheismus werden an der Tafel befestigt. Die SuS versammeln sich vor der Tafel. Folgender Ablauf kann mehrmals wiederholt werden: 1. Die Lehrkraft liest ein Zitat vor. 2. Die SuS entscheiden sich, zu welchem Bereich das vorgelesene Zitat passt und stellen sich vor das entsprechende Plakat. 3. Ausgewählte SuS begründen kurz, warum sie sich für das jeweilige Plakat entschieden haben.	LV + Hefteintrag Positionierungsübung: Zuordnung von Zitaten	M 7 Vorlage für Hefteintrag auf Folie M 6 Plakate M 8 Bibelzitate
1	Überleitung	»Menschen haben schon vor Jahrtausenden verschiedene Götter mit den verschiedensten Zuständigkeitsbereichen angebetet und verehrt. Auch im Glauben Israels hat erst allmählich eine Wandlung von einer polytheistischen Götterverehrung zu einem monotheistischen Glauben stattgefunden.«	LV	
10 / 18	Erarbeitung II Sicherung II	Die SuS identifizieren die Zuständigkeitsbereiche verschiedener Göttinnen und Götter aus dem kanaänischen Bereich. Lehrerinfo: Die SuS erhalten – je zu zweit – Arbeitsblatt I mit acht Bildern von Gottheiten mit kurzen Erläuterungen. Die Bilder liegen zugleich als Folien vor, welche bei der Sammlung der Ergebnisse nacheinander aufgelegt werden können. Impuls: »Arbeiten Sie aus den Bildern soweit wie möglich heraus, wozu die vorgelegten Göttinnen und Götter verehrt wurden. Finden Sie auch Darstellungsmerkmale, die auf deren Zuständigkeitsbereiche schließen lassen.« Sammlung im Plenum und Sicherung der Ergebnisse auf Arbeitsblatt 2	PA	M 9 AB 1 evtl. Overheadfolien M 10 AB 2

*) Zusätzliche Lehrerinfo: Dieses Stundenthema ist so konzipiert, dass es gegebenenfalls zwei Schulstunden beanspruchen kann.

Die Zeitangaben beziehen sich auf eine gestraffte Kurzform (eine Stunde) bzw. auf eine Langform (Doppelstunde).

Zeit *	Phase	Inhalt	Methode	Medien
1	Überleitung	»Dass verschiedene Göttinnen und Götter für unterschiedliche Bereiche des menschlichen Lebens zuständig sind, ist der Grundgedanke des Polytheismus. Auf dem Weg zum Monotheismus wurden diese unterschiedlichen Erfahrungen nach und nach immer weiter auf eine Gottheit konzentriert.«	LV	
18 / 40	Erarbeitung III	Die SuS stellen die Entwicklung zum Monotheismus anhand einer Zeitleiste dar. Impuls: »Finden Sie sich in Gruppen von 3-4 SuS zusammen! Sie erhalten Bilder und Informationen zu einer Epoche der Entwicklung auf dem Weg zum Monotheismus. Machen Sie sich ein Bild dieser Zeit und arbeiten Sie die wichtigsten Merkmale so heraus, dass Sie diese Ihren Mit-SuS vorstellen können!« Präsentation: Die verschiedenen Gruppen stellen ihre herausgearbeiteten Ergebnisse der Klasse vor und befestigen die informierenden Kurztexte sowie die Bilder auf/ an dem Zeitstrahl. Lehrerinfo: Die Zeitleiste ist so aufgebaut, dass die SuS Texte und Bilder zu den jeweiligen Epochen darauf fixieren können. Wichtige Merkmale, Jahreszahlen oder Stichpunkte können mit einem dicken Filzstift hinzugefügt werden. Zudem können auch noch die Bilder von AB 1 [M 9] an den passenden zeitlichen Stellen hinzugefügt werden. Weiterhin können einige Bibelzitate, die z.T. bereits in der Motivationsphase verwendet wurden, wieder aufgenommen werden. Hinweise zur Datierung finden sich auf dem Materialblatt. Dabei wird deutlich, dass die Produktion der biblischen Texte erst relativ spät begann.	GA Plenum	M 12 Epochenbeschreibungen M 13 und Bilder M 11 Zeitleiste (Form) M 14
4 / 10	Transfer	Die SuS werden sich bewusst, dass es eine fortschreitende Entwicklung in der Göttervielfalt sogar bis zum heutigen Tage gibt. Bildimpuls: Schutzmantel-Madonna und Sixtinische Kapelle. Impuls: »In der katholischen Kirche werden Maria und Heilige verehrt. Lässt sich daraus schließen, dass es ein Götterpantheon im katholischen Glauben gibt? Wie verhält sich unser Monotheismus zur religiösen Praxis?«	Bildbetrachtung + UG	M 15 Folie: Schutzmantel-Madonna und Sixtinische Kapelle

Unterrichtsstunde 3

| Teresa Gerber | Anika Amma

Thema: Die weiblichen Seiten des biblischen Gottes

Ziel: Die SuS nehmen die weiblichen Aspekte im christlich-jüdischen Gottesbild wahr. Diese werden anhand der entsprechenden biblischen Texte erarbeitet und im alltäglichen Kontext menschlicher Bedürfnisse betrachtet, in denen weibliche und männliche Bezugspersonen, oft in Form von Mutter und Vater, der jeweiligen Situation entsprechend aufgesucht werden. Die SuS werden angeregt, darüber nachzudenken, inwieweit im heutzutage sehr männlich geprägten Gottesbild weibliche Aspekte enthalten sind und welche Reichweite und welche Grenzen anthropomorphe Gottesvorstellungen haben.

Zeit	Phase	Inhalt	Methode	Medien
9	Motivation	Die SuS werden für eine (un)bewusste Geschlechter-Rollenverteilung anhand eigener Problemsituationen sensibilisiert. Impuls: »Ordnen Sie die auf Karten vorgelegten Problemsituationen zu! Mit welchen Fragen wenden Sie sich eher an Ihren Vater/einen Mann oder an Ihre Mutter/eine Frau?« Zuordnung der Karten mit typischen Problemsituationen an der Tafel: zwei Spalten (Mann – Frau) Antwortkontext: bei technischen Problemen zum Vater, bei Liebeskummer zur Mutter, bei Internetproblemen zu einem Freund, bei Prüfungsangst zu einer Freundin, ... Identifikation von Rollenzuschreibungen, aber auch von Überschneidungen	LV + Karten-zuordnung auf Basis eines IGs	M 16 Karten mit typischen Problemsituationen Tafel
1	Überleitung	Arrangement: Das Bild »Gott als Mann« wird auf die Seite »Mann« gehängt, auf die Seite »Frau« das Fragezeichen. »Gott ist auch eine Bezugsperson für uns in den unterschiedlichsten Situationen und steht nicht nur für die typisch männlichen Stärken. In der Bibel lassen sich viele Aspekte eines Gottesbildes finden, die deutlich weiblicher Natur sind.«	LV	M 17 Bild: Gott als Mann M 18 Fragezeichen

Zeit	Phase	Inhalt	Methode	Medien
30	Erarbeitung	Die SuS erarbeiten zu zweit anhand von sechs verschiedenen biblischen Textsammlungen verschiedene weibliche Aspekte Gottes und stellen fest, dass die Vorstellung von Gott in der Bibel sowohl männliche als auch weibliche Bereiche abdeckt. Impuls: »Arbeiten Sie aus den jeweiligen Bibelstellen die Gottesvorstellung heraus und halten Sie die Ergebnisse auf einer Folie / Moderationskarte fest!« Themenkomplexe: Gruppe 1: Mutter Gruppe 2: Hebamme Gruppe 3: Gebärende Gruppe 4: häusliche Tätigkeiten Gruppe 5: Tiermütter Gruppe 6: Weisheit Vorstellung und Reflexion der Ergebnisse	PA Plenum	M 19 Bibeltex- Moderations- karten oder Folien
5	Transfer	Die SuS erkennen die Schwierigkeit eines rein anthropomorph (männlich/weiblich) gedachten Gottesbildes. In einer offenen Diskussion werden sie für die Reichweite, aber auch die Grenzen anthropomorpher Gottesvorstellungen sensibilisiert. Stummer Impuls: »Gott bin ich und kein Mann« (Hos 11,9).	UG Diskussion zu stummem Impuls	M 20 Folie Hos 11,9

→ Hier erfolgt der Besuch der Ausstellung

Unterrichtsstunde 4

| Werner Zürl

Thema: Mein Gottesbild. Auffrischung der Exkursion und Reflexion des Gottesbildes

Ziel: Mit den SuS werden der Besuch der Ausstellung und die Ergebnisse des Stundenzyklus reflektiert. Die SuS reflektieren ihr eigenes Gottesbild, indem sie noch einmal mit den weiblichen Seiten der biblischen/christlichen Gottesbilder konfrontiert werden und sich so aufgefordert sehen, die neuen Erkenntnisse in ihr Gottesbild zu integrieren.

Zeit	Phase	Inhalt	Methode	Medien
10	Motivation Rückblick	Stuhlkreis mit Reflexionsanstoß: Plakat der Ausstellung Impuls: »Betrachten Sie das Ausstellungsplakat und notieren Sie auf einem Pin-Zettel ein Wort, das Ihnen in den Sinn kommt, wenn Sie an den Ausstellungsbesuch denken!« Vorstellung der Ergebnisse in einer Blitzlichtrunde, in welcher jede/r SuS ihr/sein Wort näher erläutert und auf das Plakat klebt	Stuhlkreis Brainstorming Plenum: Blitzlicht	OHP Plakat [vgl. Jahrgangstufe 5] M 8
1	Überleitung	»Wir haben viele Gottesbilder gesehen. Menschen haben sich Gott als Mann vorgestellt, aber auch als Frau. Über Gott lässt sich aber auch noch ganz anders denken. Wie können wir das in unser Gottesbild integrieren?«	LV	
10	Erarbeitung	Meditation ›Du in mir und ich in Dir‹ Alle SuS erhalten das AB mit Abbildung und Reflexionsfragen. Vortragen eines Meditationstextes durch die Lehrkraft: »Ein Kreis – ohne Anfang und Ende. Ein Symbol für Gott. Gott ist in dieser Welt. Wir Menschen versuchen, von Gott zu sprechen. Das können wir nur in menschlichen Worten. Wir entwerfen Sprachbilder, mit denen wir beschreiben, was wir von Gott meinen. Nach dem Zeugnis der Genesis ist der Mensch geschaffen nach Gottes Bild, als Abbild des Ewigen. Und dieser Mensch bin ich – eingeschrieben in diesen Kreis, geborgen im Ewigen. Von dieser Position aus spricht jeder Mensch über Gott. Und von dieser Position begreift jeder Mensch etwas Unterschiedliches von Gott. Und Gott umgreift den Menschen.« Impuls: »Beantworten Sie schriftlich – jede/r für sich – die auf dem AB angegebenen Nachdenkfragen (Was möchte ich über Gott sagen? Wie sehe ich Gott nun oder als was sehe ich Gott?!)« Lehrerinfo: Die Ergebnisse werden nicht abgerufen, sondern fließen ggf. ein in das folgende Schreibgespräch.	LV EA	M 21 OH-Folie / Handout

Zeit	Phase	Inhalt	Methode	Medien
24	Vertiefung	Anhand von fünf Exponaten aus der Ausstellung mit kurzen Impulssätzen reflektieren die SuS ihre Erfahrungen des Stundenzyklus und des Ausstellungsbesuchs. Schreibgespräch oder Plakatstraße: - Schreibgespräch: Jede Gruppe erhält ein Plakat und führt ein stilles Schreibgespräch (Kommentierungen der Notizen der Mit-SuS sollen nur schriftlich erfolgen) auf dem Plakat. - Plakatstraße: Im Klassenzimmer werden Plakate verteilt. Die SuS gehen von einem Plakat zum anderen und können ihre Gedanken dazu auf dem Plakat festhalten. Den Abschluss bildet – je nach Methode – die Vorstellung der Plakate bzw. eine offene Diskussion.	UG	M 22 Plakate

Was ich über Gott denke!

Vielleicht ist Gott ...

Ich finde es schön, dass Gott ...

Es kann sein, dass Gott ...

Ich glaube, Gott ...

Es ist auch gut, dass Gott ...

Typisch!

So sind Jungs:

So sind Mädchen:

Ordne so zu, wie Du denkst, dass es passt!

- *langsam* • *alles vermögend (= kann alles)* • *beweglich* • *cool* • *gerecht* • *gut* • *hilfsbereit*
- *stark* • *mutig* • *lustig* • *gedankenvoll* • *scharf* • *heilig* • *stark* • *einzigartig* • *heilig*
- *klar* • *durchsetzungsfähig* • *sicher* • *laut* • *lieb* • *das Gute liebend* • *nett* • *unverletzlich*
- *menschenfreundlich* • *nicht zu hemmen* • *anhänglich* • *schwach* • *schnell* • *schön*
- *schlau* • *mächtig* • *leise* • *wohltätig* • *vielfältig* • *zart* • *wild*

Wie ist Gott?

In der Hebräischen Bibel, dem Alten Testament, wird die Kraft Gottes beschrieben:

Die Kraft Gottes ist gedankenvoll, heilig, einzigartig, vielfältig, zart, beweglich, durchdringend, klar, unverletzlich, das Gute liebend, scharf, nicht zu hemmen, wohlütig, menschenfreundlich, fest, sicher, ohne Sorge, alles vermögend, alles überwachend (...). Denn sie ist beweglicher als alle Bewegung; sie durchdringt und erfüllt alles. (Weish 7,22-24)

Manchmal sind die Texte der Bibel schwer zu verstehen. Aber Du kannst an diesem Text leicht herausarbeiten, wie Gott ist!

Gott ist _____

Kreuze an, was Deiner Meinung nach stimmt. Gott ist

☐ **ein Mann**

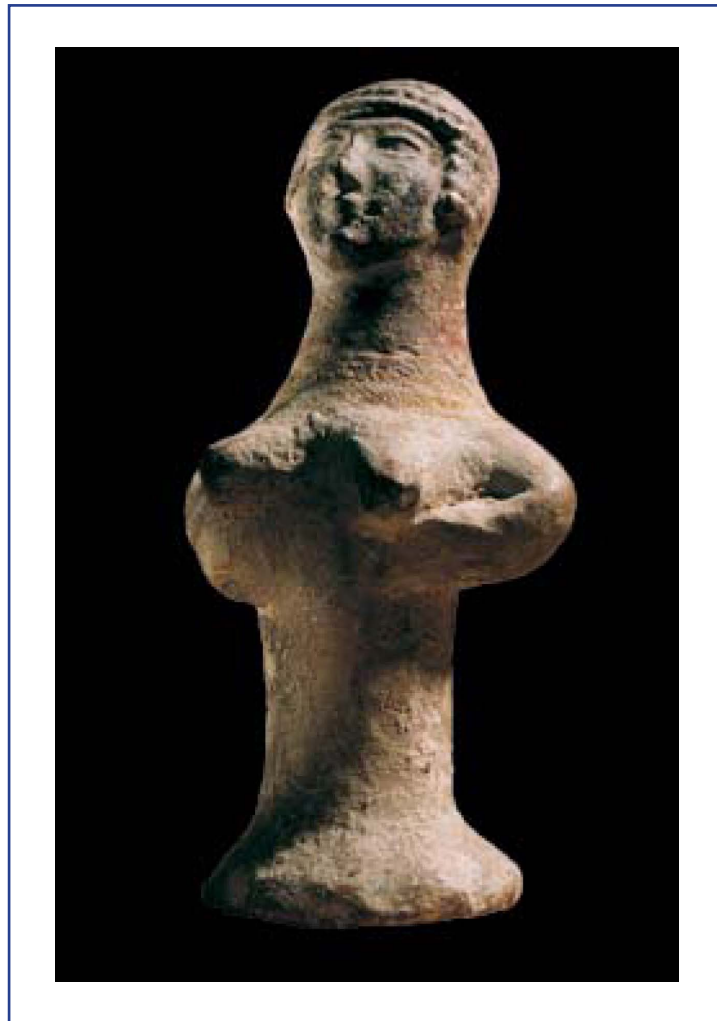
☐ **eine Frau**

☐ **weder noch**

In vielen Texten der Hebräischen Bibel machen sich Menschen Gedanken darüber, wie Gott sei, besser: wie er handelt. Du findest hier sechs kurze Textstellen aus dem Alten Testament, die von Gottes Handeln erzählen.

»Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, als Mann und Frau schuf er sie.« (Gen 1,27)	Keiner kann so gut _____, wie Mama und Papa!
»Und Gott machte Adam und seiner Frau Röcke aus Fell und bekleidete sie.« (Gen 3,21)	Wir Menschen sind das Abbild Gottes, also ist Gott Mann _____ Frau
»Gott sprach zu Mose: Ich bin da, so wie ich bin.« (Ex 3,14)	Frauen, die Müttern bei der Geburt helfen, werden _____ genannt.
»Gott spricht durch den Propheten Jesaja: Wie einen, den seine Mutter tröstet, so will ich euch trösten.« (Jes 66,13)	Gott ist so, wie er ist – und immer bei den _____.
»Du Gott bist es, der mich aus dem Mutterleib gezogen hat, der mir Vertrauen einflößte.« (Ps 22,10)	Menschen, die Kinder gebären, sind _____
»Gott hat dich geboren.« (Dtn 32,18)	Gott sorgt für die Kleidung des Menschen, wie eine _____

Hausaufgabe: Ordne die Kästchen der linken und der rechten Spalte einander zu! Benutze Buntstifte!
Ergänze die Sätze auf der rechten Seite.



Diese Figur zeigt wahrscheinlich die Göttin Aschera. Aschera wurde zwischen 800 und 600 v.Chr. in Judäa verehrt. In Jerusalem haben Archäologen über 400 Exemplare dieser Figur gefunden. Diese Göttin wurde wahrscheinlich auch einmal im Tempel von Jerusalem verehrt, bevor dieser allein der Tempel für JHWH, Israels Gott, wurde. Manche sagen, dass sie in dieser frühen Zeit ›die Frau JHWH's‹ war.



Diese kleine Figur ist schon über 3.500 Jahre alt und stammt aus Syrien. Sie trägt einen Gürtel und eine Halskette, ist aber sonst nackt. Die Löcher in der aufwändigen Frisur und am Nabel dienten zur Befestigung von Edelsteinen und weiterem Schmuck. Sie ist 13 cm hoch und man kann sie gut in die Hand nehmen.

Arbeitsauftrag:

Viele Menschen – und besonders Frauen – schmücken sich und kleiden sich besonders, wenn sie feiern. Wenn Menschen tanzen, spüren sie, wie schön es ist zu leben, auf besondere Weise. All das macht Menschen schön. Diese Schönheit und Lebendigkeit haben Menschen auf Gott übertragen und sich vorgestellt, dass Gott schön ist. Besonders die Haare spielen dabei eine große Rolle. Überlegt, was sich Menschen erhofft haben, wenn sie sich an diese Göttin gewendet haben. Sammelt mindestens drei passende Substantive!



Figuren solcher Art hat man in Ägypten gefunden und zwar ausschließlich in Gräbern. Die auf dem Kopf zusammengeschlagenen Hände drücken die Klage über den Verstorbenen aus.

Eigentlich handelt es sich um ein auf die Öffnung gestelltes Gefäß, das vor dem Brennen durch einige Hinzufügungen als Frau gestaltet wurde.

Arbeitsauftrag:

Menschen zu allen Zeiten und aller Orte sorgen sich darum, wie es wohl sein wird, wenn sie nicht mehr leben werden. Da tut es jedem Menschen gut, zu wissen, dass er nicht alleine sein wird, wenn er stirbt. Gott wird sich im Sterben um den Menschen kümmern. Und immer waren es Frauen, die diesen Aspekt Gottes ausdrückten. Bei dieser Grabbeigabe handelt es sich nach allem, was wir wissen, nicht um eine Göttin.

Überlegt, was sich die Menschen erhofft haben, wenn sie ihren Verstorbenen solche Figuren mit ins Grab gelegt haben! Sammelt mindestens drei passende Substantive!



Eine ägyptische Sage erzählt, wie der Gottkönig Osiris von seinem Bruder Seth ermordet und sein Körper zerteilt wurde. Doch Isis, die Schwester und Frau des Osiris, sammelte alle Körperteile wieder ein und erweckte Osiris wieder zum Leben. Gemeinsam bekamen sie noch einen Sohn, Horus, einen der wichtigsten Götter der Ägypter.

Arbeitsauftrag:

Habt ihr schon einmal die Redewendung gehört, dass ein Mensch einen anderen ›unter seine Fittiche‹ nimmt?

Überlegt, was sich Menschen von Isis erhofft haben, wenn sie die Geschichte von Isis und Osiris so dargestellt haben! Sammelt mindestens drei passende Substantive!



Von dieser Figur, die so groß ist wie ein Mensch, hat man nur den Kopf gefunden, konnte den Rest aber nach Bildern rekonstruieren. Vermutlich stand diese Figur in der Vorhalle eines Tempels.

Arbeitsauftrag:

Menschen sind nicht immer nur nett zueinander. Manchmal gibt es Krieg. Und das ist keineswegs immer nur Männersache.

Was hatte diese Figur wohl in den Händen?

Überlegt, was sich Menschen erhofft haben, wenn sie sich an diese Göttin gewendet haben! Sammelt mindestens drei passende Substantive!



Diese Figur zeigt wahrscheinlich die Göttin Aschera. Aschera wurde zwischen 800 und 700 v.u.Z. in Judäa verehrt. Allein in Jerusalem haben Archäologen über 400 Exemplare dieser Figur gefunden. Diese Göttin wurde wahrscheinlich auch einmal im Tempel von Jerusalem verehrt, bevor dieser allein der Tempel für JHWH, Israels Gott wurde. Manche sagen, dass sie in dieser frühen Zeit »die Frau JHWH« war.



Diese kleine Figur ist schon über 3.500 Jahre alt und stammt aus Syrien. Sie trägt einen Gürtel und eine Halskette, ist aber sonst nackt. Die Löcher in der aufwändigen Frisur und am Nabel dienten zur Befestigung von Edelsteinen und weiterem Schmuck. Sie ist 13 cm hoch und man kann sie gut in die Hand nehmen.



Figuren solcher Art hat man in Ägypten gefunden und zwar ausschließlich in Gräbern. Die auf dem Kopf zusammengeschlagenen Hände drücken die Klage über den Verstorbenen aus. Eigentlich handelt es sich um ein auf die Öffnung gestelltes Gefäß, das vor dem Brennen durch einige Hinzufügungen als Frau gestaltet wurde.



Eine ägyptische Sage erzählt, wie der Gottkönig Osiris von seinem Bruder Seth ermordet und sein Körper zerteilt wurde. Doch Isis, die Schwester und Frau des Osiris, sammelte alle Körperteile wieder ein und erweckte Osiris wieder zum Leben. Gemeinsam bekamen sie noch einen Sohn, Horus, einen der wichtigsten Götter der Ägypter.



Von dieser Figur, die so groß ist wie ein Mensch, hat man nur den Kopf gefunden, konnte den Rest aber nach Bildern rekonstruieren. Vermutlich stand diese Figur in der Vorhalle eines Tempels.

Menschen erwarten sich von dieser Göttin:

Gott weiblich

Eine verborgene Seite
des biblischen Gottes

Ausstellung
Diözesanmuseum
Bamberg
Domplatz 5
8. Mai-3. Okt 2010
Di - So 10 - 17 Uhr



Erzbistum Bamberg
www.gott-weiblich-bamberg.de



**Gott ist kein mächtiger König,
aber er ist stark, weil er sich klein macht.**

**Gott ist keine mächtige Stimme,
sondern eine verwundbare Stille.**

**Gott ist nicht die Antwort auf alle Fragen,
aber er ist bei allen, die nach ihm fragen.**

Es ist auch gut, dass Gott ...

Wenn Menschen über Gott reden, ist es gut, zu wissen, dass Gott nie genau so ist, wie man von ihm spricht. Gewisserweise ist er immer auch das Gegenteil, jedenfalls auch ganz anders.

Lies folgenden Gedichtanfang.

**Gott ist kein mächtiger König,
aber er ist stark, weil er sich klein macht.**

**Gott ist keine mächtige Stimme,
sondern eine verwundbare Stille.**

**Gott ist nicht die Antwort auf alle Fragen,
aber er ist bei allen, die nach ihm fragen.**

Dir fällt auf, wie diese Sätze gestaltet sind!

Gott ist _____ ,
aber _____

Gott ist _____ ,
sondern _____ .

Du hast in der Ausstellung viele verschiedene Bilder von Gott gesehen.
Jedes Bild drückt aus, was Menschen mit Gott erlebt haben, was sie von ihm denken.
Erinnere Dich an einige besonders eindruckliche Bilder von Gott.

Mit diesen Eindrücken im Kopf, schreibe das Gedicht weiter, erfinde selbst solche Sätze mit doppeltem Sinn:

Gott ist, _____ ,

Gott ist, _____ ,

Gott ist, _____ ,

Gott ist, _____ ,







Bilder von Lara Croft finden Sie hier:

http://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Lara_Croft?uselang=de







Sie wurde in Mazedonien geboren, ging aber bald auf den asiatischen Kontinent und lebte in Indien. Für viele Menschen gilt/galt sie als Vorbild, obwohl ihr Wirken auch Schattenseiten hat/hatte. Bekannt ist/war sie für ihre Fürsorglichkeit. Bestimmte Menschen haben ihr besondere Ehrungen zukommen lassen.

Sie stammt aus Europa. Ihre Figur ist als schlank, ihre Haare sind als lang zu bezeichnen. Sie ist/war archäologisch interessiert. Bekannt ist/war sie für ihre unkonventionelle und nicht ganz ungefährliche Art, sich Dinge zu beschaffen, die für sie von Interesse sind/waren. Käuflich kann/konnte man ihre Figur erwerben.

Sie stammt aus einem großen kalten Land, was jedoch die wenigsten wissen. Zum größten Teil lebt/lebte sie jedoch an einer sonnigen, warmen Küstenregion auf dem gleichen Kontinent weiter südlich. Bekannt und von Bedeutung ist/war sie vor allem, jedoch nicht nur, aufgrund ihres Aussehens. Einige ihrer Handlungen stoßen/stießen nicht immer auf Wohlwollen.

Ihr Interesse/Profession liegt/lag in einem eher untypischen Bereich für Frauen. Auch ist/war sie nicht für ihr Aussehen, sondern für weniger offensichtliche Dinge bekannt. Selten ist/war sie frei von Last. Bekannt ist/war sie bei nahezu allen großen Männern und Frauen der Welt.

Sie stammt aus einem warmen, tropischen, aber armen Land. Für ihr Temperament sowie für ihr besonderes Talent sich zu bewegen, ist/war sie bekannt. Geld verdient/e sie offiziell aber mit etwas anderem. Ihre besondere Stellung nutzt/e sie seit jeher, um schlechter gestellten Menschen zu helfen.



Pfeilerfigurine
Judäa, 750-620 v.Chr.

Allein 400 Exemplare solcher kleinen (ca. 15 cm hohen) Tonfigurinen fand man in Jerusalem. Sie standen dort praktisch in jedem Haus und stellen höchstwahrscheinlich die Göttin Aschera dar.

Der Kopf wurde für die Serienproduktion aus einer Form gepresst und mit dem handgeformten Körper durch einen Zapfen verbunden.

Die Figur stützt mit beiden Händen die betonten Brüste, die zugleich als Quelle erotischer Lust wie auch nahrungsspendender Fruchtbarkeit zu sehen sind.



***Nackte Göttin auf dem Kriegspferd,
Judäa, Spätbronzezeit (13./12.Jh. v. Chr.)***

Diese feine – hier rekonstruierte – Arbeit auf sehr dünnem Blattgold wurde zerknüllt und in 5 Teile zerbrochen in einem Nebenraum des Tempels von Lachisch gefunden.

Dargestellt ist eine nackte Göttin, mit einer ägyptischen Krone auf dem Kopf, die zwei riesige Lotusblüten in den Händen hält und auf einem gepanzerten Pferd steht.

Die nackte Göttin, deren ursprünglicher Zuständigkeitsbereich die Erotik und Fruchtbarkeit gewesen ist, wird durch ihr Podesttier hier in die Sphäre des Krieges hineingezogen.



***Kybele,
wahrscheinlich Kleinasien, 1.Jh. n.Chr.***

Die Göttin Kybele stammt aus den östlichen Randbereichen des römischen Reiches, aus Mysien in Kleinasien. Schon 205 v.Chr. kam ihr Kult nach Rom und verbreitete sich von dort im ganzen römischen Reich.

Als mächtige Göttin (*mater magna*) sitzt sie auf einem Thron. Die beiden Löwen, ihre Attributtiere, symbolisieren, dass sie das Chaos der Wildnis beherrscht.



Gott mit Keule und fürbittende Göttin

Mesopotamien, altbabylonische Zeit (ca. 1900-1700 v.Chr.)

Vor dem Gott mit herrscherlicher Kopfbedeckung, langem Bart und einer Keule (vermutlich ein Schutzgott) steht rechts im Bild eine Göttin, die mit ihren erhobenen Händen eine Geste der Fürbitte ausführt. Solche Frauenfiguren tauchen auf Darstellungen unterschiedlicher Epochen immer wieder als Mittlergestalten zwischen Menschen und Göttern auf.



***Frauenfigur,
südliches Mesopotamien, ca. 2500 v.Chr.***

Solche kleinen Kunstwerke (»Idole«) stellen eine Frau, wahrscheinlich eine Göttin dar, bei der drei Dinge besonders hervorgehoben sind:

1. Die kunstvoll arrangierte Frisur,
2. der auffällige Halsschmuck und
3. die stark betonte Scham. Dadurch wird die Lebendigkeit, die erotische Anziehungskraft und die Fähigkeit, Nachkommen zu gebären, ins Zentrum gestellt.

Antike (Götter-)Bilder



Eigenschaften:

Moderne (Vor-)Bilder

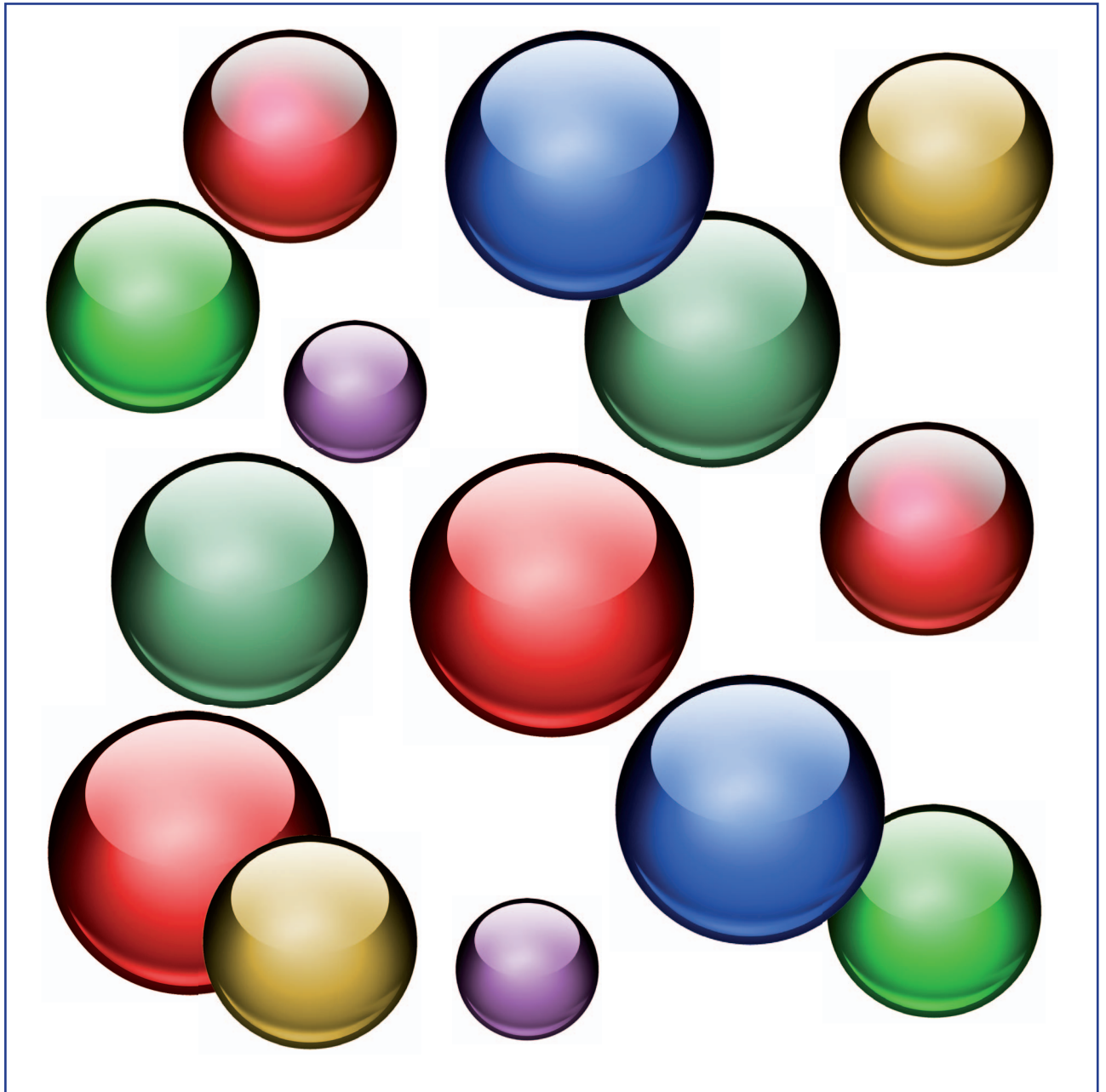


Eigenschaften:

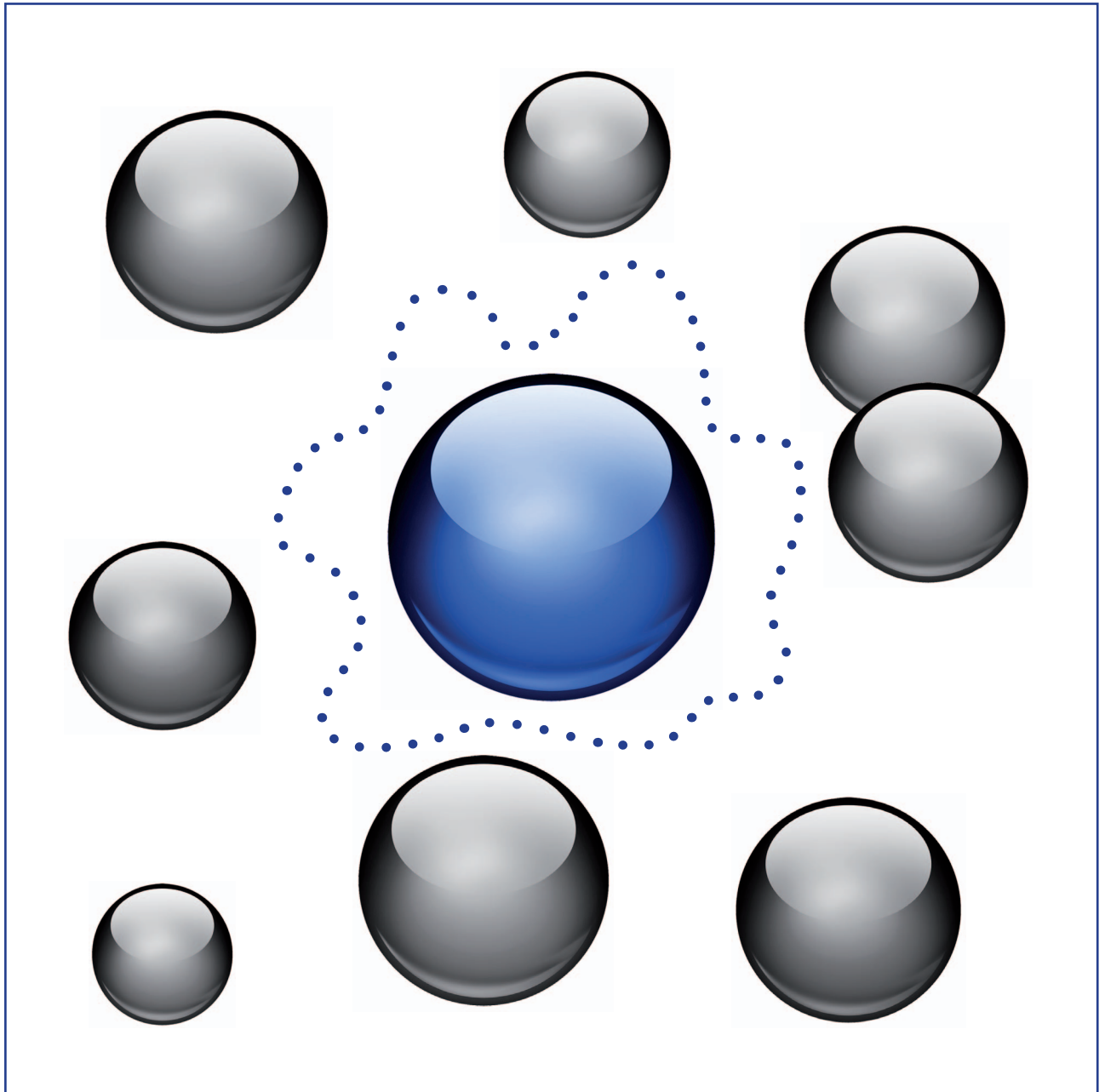
Gemeinsamkeit:

*Menschen und Figurinen antiker Gottheiten
ähneln sich in ihrer Darstellungsweise stark.
Verschieden Aspekte wie Schutz, Stärke,
Fruchtbarkeit oder Weisheit werden dabei
besonders betont!*

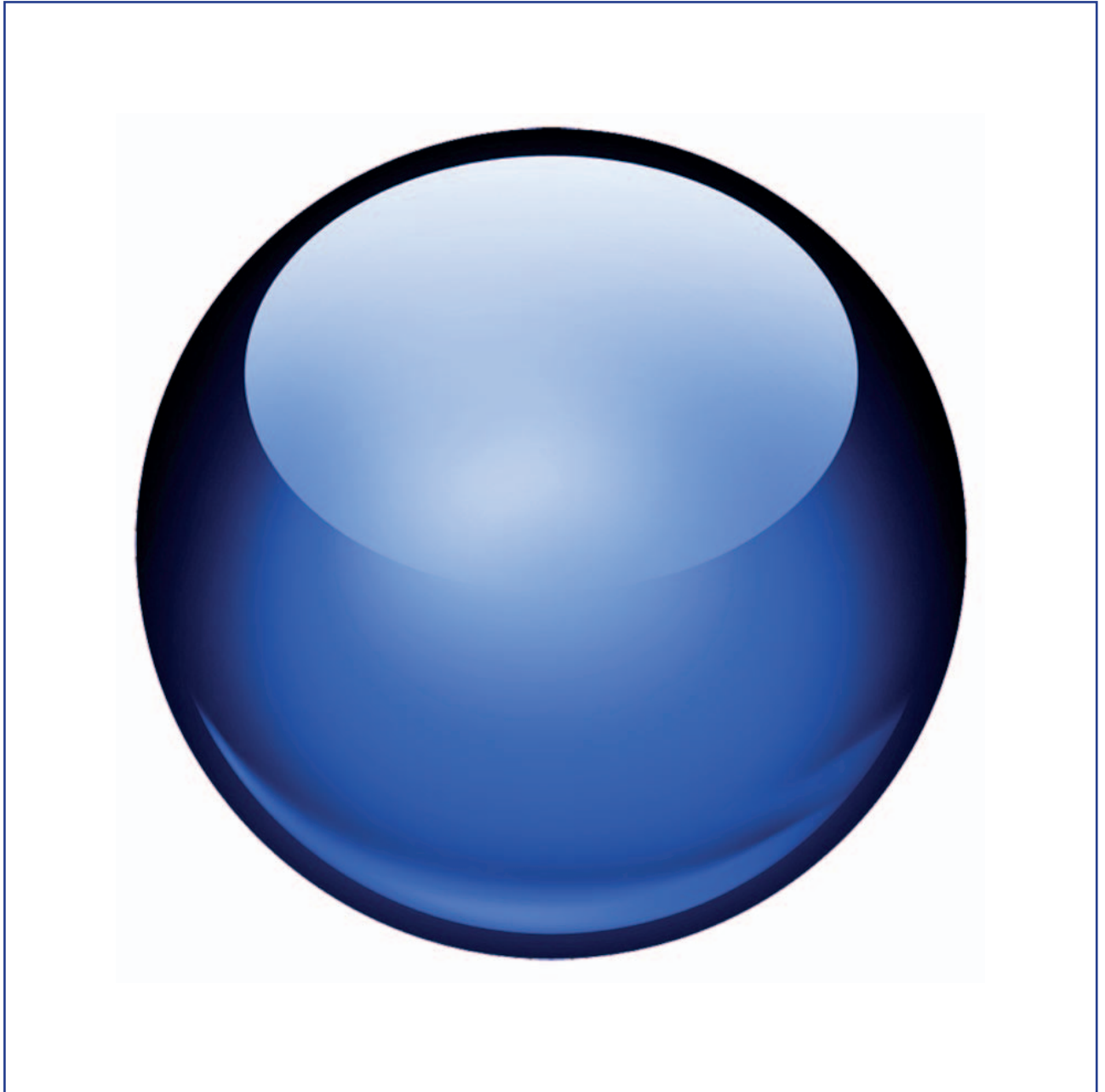
Polytheismus

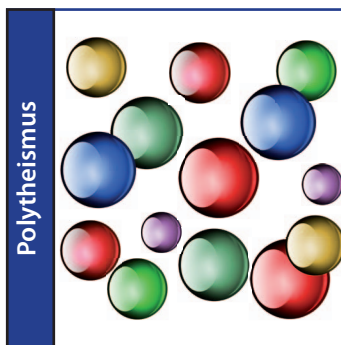


Monolatrie



Monotheismus

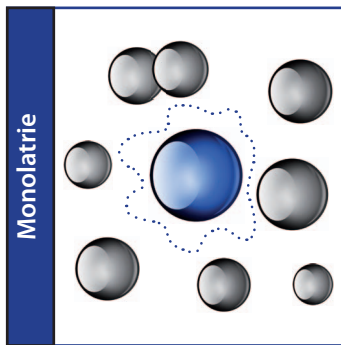




Definition:
Menschen verehren eine Vielzahl von Göttern. Die durch ein bestimmtes Handlungsprofil charakterisierten Götter bilden ein in sich gegliedertes Pantheon.

Biblische Spuren:

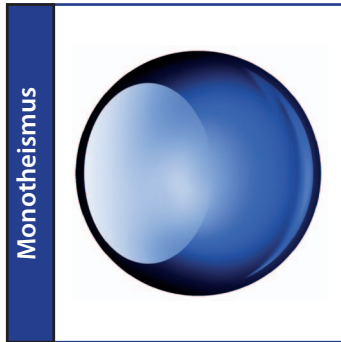
Gen 1,26: »Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich.«



Definition:
Menschen verehren nur einen Gott. Die Existenz anderer Gottheiten, z.B. der Nationalgottheiten benachbarter Völker, wird aber nicht bestritten.

Biblische Spuren:

Dtn 6,13-14: »Den Herrn, deinen Gott, sollst du fürchten; ihm sollst du dienen, bei seinem Namen sollst du schwören. Ihr sollt nicht anderen Göttern nachfolgen, keinem Gott eines Volkes, das in eurer Nachbarschaft wohnt.«



Definition:
Menschen verehren einen Gott. Die Existenz anderer Gottheiten wird bestritten.

Biblische Spuren:

Dtn 4,35: »Das hast du sehen dürfen, damit du erkennst: Jahwe ist der Gott, kein anderer ist außer ihm.«

Zitate zum Polytheismus

- Gen** • Gen 1,26 „Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich.“
- Dtn** • Dtn 10,17 „Denn der Herr, euer Gott, ist der Gott über den Göttern und der Herr über den Herren. Er ist der große Gott, der Held und der Furchterregende. Er lässt kein Ansehen gelten und nimmt keine Bestechung an.“
• Dtn 32,8 „Als der Höchste (den Göttern) die Völker übergab, als er die Menschen aufteilte, legte er die Gebiete der Völker nach der Zahl der Götter fest; der Herr nahm sich sein Volk als Anteil, Jakob wurde sein Erbland.“
- Ri** • Ri 11,24 „Ist es nicht so: Wen Kemosch, dein Gott, vertreibt, dessen Besitz nimmst du, und wen immer der Herr, unser Gott vor unseren Augen vertreibt, dessen Besitz nehmen wir.“
- Kön** • 1 Kön 8,22-23 „Dann trat Salomo in Gegenwart der ganzen Versammlung Israels vor den Altar des Herrn, breitete seine Hände zum Himmel aus und betete: Herr, Gott Israels, im Himmel oben und auf der Erde unten gibt es keinen Gott, der so wie du Bund und Huld seinen Knechten bewahrt, die mit ungeteiltem Herzen vor ihm leben.“
- Jer** • Jer 8,1-2 „In jener Zeit – Spruch des Herrn – wird man die Gebeine der Könige von Juda, die Gebeine seiner Beamten, die Gebeine der Priester, die Gebeine der Propheten und die Gebeine der Einwohner Jerusalems aus ihren Gräbern holen. Man wird sie hinstreuen vor den Sonne, den Mond und das ganze Himmelsheer, denen ihre Liebe galt, denen sie dienten und nachliefen, die sie befragten und anbeteten. Sie werden weder gesammelt noch bestattet werden. Dünger auf dem Acker sollen sie sein.“
• Jer 48,7 „Weil du auf eigene Werke und Schätze vertraut hast, wirst auch du erobert werden. In die Verbannung muss Kemosch ziehen samt seinen Priestern und Fürsten.“
- Ps** • Ps 8,5-6 „Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.“
• Ps 29,1 „Bringt dar dem Herrn, ihr Himmlischen, bringt dar dem Herrn Lob und Ehre!“
• Ps 86,8 „Herr, unter den Göttern ist keiner wie du und nichts gleicht den Werken, die du geschaffen hast.“
• Ps 89,7-9 „Denn wer über den Wolken ist wie der Herr, wer von den Göttern ist dem gleich? Gewaltig ist Gott im Rat der Heiligen, für alle rings um ihn her ist er groß und furchtbar. Herr, Gott der Heerscharen, wer ist wie du? Mächtig bist du, Herr, und von Treue umgeben.“
• Ps 95,3 „Denn der Herr ist ein großer Gott, ein großer König über allen Göttern.“
• Ps 97,7-9 „Alle, die Bildern dienen, werden zuschanden, alle, die sich der Götzen rühmen. Vor ihm werfen sich alle Götter nieder. Zion hört es und freut sich, Judas Töchter jubeln, Herr, über deine Gerichte. Denn du, Herr, bist der Höchste über der ganzen Erde, hoch erhaben über alle Götter.“
• Ps 135,5 „Ja, das weiß ich: Groß ist der Herr, unser Herr ist größer als alle Götter.“

Psalm 82

- [Ein Psalm Asafs.]
„Gott steht auf in der Versammlung der Götter. / im Kreis der Götter hält er Gericht. –
Wie lange noch wollt ihr ungerecht richten / und die Frevler begünstigen?
Verschafft Recht den Unterdrückten und Waisen, / verhelft den Gebeugten und Bedürftigen
zum Recht!
Befreit die Geringen und Armen, / entreißt sie der Hand der Frevler!“
Sie aber haben weder Einsicht noch Verstand, / sie tapfen dahin im Finstern. /
Alle Grundfesten der Erde wanken. –
Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter, / ihr alle seid Söhne des Höchsten.
Doch nun sollt ihr sterben wie Menschen, / sollt stürzen wie jeder der Fürsten. –
Erheb dich, Gott, und richte die Erde! / Denn alle Völker werden dein Erbteil sein.“

Zitate zur Monolatrie

Ex

- Ex 15,11-13 „Wer ist wie du unter den Göttern, o Herr? / Wer ist wie du gewaltig und heilig,
/ gepriesen als furchtbar, Wunder vollbringend? Du strecktest deine Recht aus, / da verschlang
sie die Erde. Du lenktest in deiner Güte / das Volk, das du erlöst hast, / du führtest sie
machtvoll / zu deiner heiligen Wohnung.“
- Ex 20,23 „Ihr sollt euch neben mir keine Götter aus Silber machen, auch Götter aus Gold
sollt ihr euch nicht machen.“
- Ex 23,31-33 „Ich setze deine Landesgrenzen fest vom Schilfmeer bis zum Philistermeer,
von der Wüste bis zum Strom. Wenn ich die Einwohner des Landes in deine Hand gebe und
du sie vertreibst, dann sollst du keinen Bund mit ihnen und ihren Göttern schließen.
Sie sollen nicht in deinem Land bleiben. Sonst könnten sie dich zur Sünde gegen mich
verführen, sodass du ihre Götter verehrst; denn dann würde dir das zu einer Falle.“

Dtn

- Dtn 7,4 „Wenn er deinen Sohn verleitet, mir nicht mehr nachzufolgen, und sie dann anderen
Göttern dienen, wird der Zorn des Herrn gegen euch entbrennen und wird dich unverzüglich
vernichten.“

Hos

- Hos 9,3-4 „Im Land des Herrn dürfen sie nicht mehr wohnen; / Efraim muss zurück nach
Ägypten / und in Assur müssen sie unreine Speisen essen. Sie können dem Herrn kein
Weinopfer mehr spenden, / ihre Schlachtopfer werden von ihm nicht angenommen.“

Zitate zum Monotheismus

Gen

- Gen 1,1 „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde ...“

Dtn

- Dtn 4,35 „Das hast du sehen dürfen, damit du erkennst: Jahwe ist der Gott, kein anderer ist außer ihm.“
- Dtn 32,39 „Jetzt seht: Ich bin es, nur ich / und kein Gott tritt mir entgegen. / Ich bin es, der tötet und lebendig macht. / Ich habe verwundet; nur ich werde heilen. / Niemand kann retten, wonach meine Hand gegriffen hat.“

Jes

- Jes 43,10-11 „Ihr seid meine Zeugen – Spruch des Herrn - / und auch mein Knecht, den ich erwählte, damit ihr erkennt und mir glaubt / und einseht, dass ich es bin. Vor mir wurde kein Gott erschaffen / und auch nach mir wird es keinen geben. Ich bin Jahwe, ich, / und außer mir gibt es keinen Retter.“
- Jes 45,14 „So spricht der Herr: Die Ägypter mit ihren Erträgen, / die Kuschiter mit ihrem Gewinn und die groß gewachsenen Sebaiter / werden zu dir kommen und dir gehören; / in Ketten werden sie hinter dir herziehen. Sie werfen sich nieder vor dir und bekennen: / Nur bei dir gibt es einen Gott / und sonst gibt es keinen.“

Göttinnen – Ihre Zuständigkeitsbereiche und erhoffte Wohltaten



*Fruchtbarkeit der Felder
im Kontext erster Ackerbau
treibender Kulturen*

15 km südlich vom See Genesaret
gefundene Figur der sog. Jarmuk-Kultur
(6.400-5.800 v.Chr.)
[Gw, Katalog Nr. 23]



Nahrung und Fruchtbarkeit

Figurinen wurden in Gilat in der
südlichen Küstenebene Palästinas
gefunden (Chalkolithikum, ca. 4.000
v.Chr.). Die sitzende Frauenfigur hält
auf ihrem Kopf ein Hohlgefäß,
ein Butterfass, mit dem sich Milch
in Butter verwandeln lässt.
Sie ist nackt und sitzt auf einem kleinen
Thron, vielleicht einem Altar.

Göttinnen – Ihre Zuständigkeitsbereiche und erhoffte Wohltaten



Fruchtbarkeit der Tiere

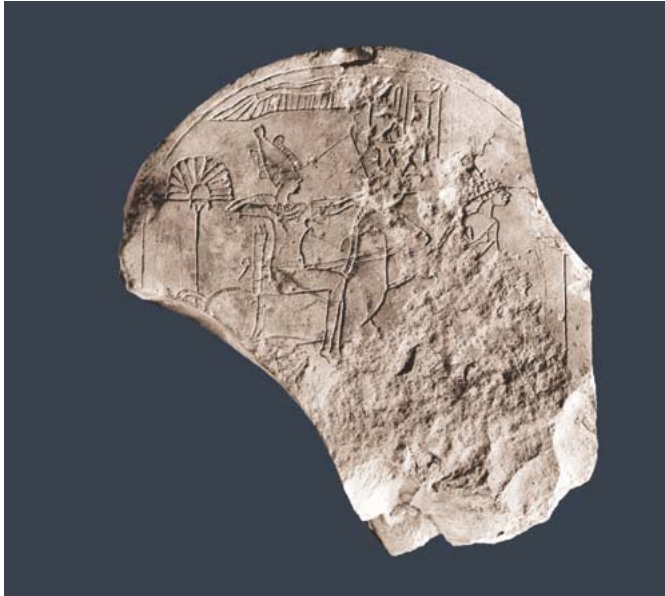
Auf diesem Rollsiegel aus Nord- oder Nordostsyrien (1.850-1.750 v.Chr.) sieht man, wie links neben einer Götterfigur, einem altbabylonischen Gott, eine Göttin steht, die mit der einen Hand dem Gott etwas darreicht, mit der anderen ihr Kleid zur Seite schiebt, so dass ihre Scham sichtbar wird. In den Nebenszenen finden sich verschiedene, sich begattende und säugende Tiere. [Gw, Katalog Nr. 100]



Regen spendender Gott

Stele aus Ugarit an der Mittelmeerküste des heutigen Syrien, befindet sich heute im Louvre in Paris. Die Stele stammt aus der Mittelbronzezeit. Sie zeigt einen Gott über Bergesgipfel schreitend. Mit der Rechten schlägt er mit einer Keule an den Himmel, dass der Donner kracht, Blitze schlagen und der Regen neues Leben bringt, was in seiner Linken in einem Blitz zum Ausdruck kommt, der wie ein junger Zweig ausschlägt.

Göttinnen – Ihre Zuständigkeitsbereiche und erhoffte Wohltaten



Kriegerische Göttin

Kalksteinstele aus Oberägypten (1.388-1.379 v.Chr.). Die Göttin Astarte wurde als kriegerische Göttin auch in Ägypten verehrt. Hier reitet sie auf einem Pferd und zielt mit Pfeil und Bogen auf einen flüchtenden Nubier mit Hut.

[Gw, Katalog Nr. 124]



Fruchtbarkeit der Menschen

In der südlichen Küstenebene Palästinas gefundene Figur (1.300-1.200 v.Chr.). Die Figur mit üppigem Haar greift sich mit beiden Händen an die Scham und hält diese geöffnet. Unter den kreisförmig dargestellten Brüsten sind zwei kleine menschliche Figuren zu erkennen, zwei Säuglinge.

[Gw, Katalog Nr. 93]

Göttinnen – Ihre Zuständigkeitsbereiche und erhoffte Wohltaten



Gott als Beherrscher des Chaos

Skarabäus-Siegel aus der Eisenzeit I. Das Vorbild dieser Darstellung sind Bilder des ägyptischen Pharaos, der seine Feinde bezwingt. Die Identität des Gottes ist hier jedoch gar nicht mehr zu erkennen. Das Hochreißen des Krokodils, des Chaoswesens schlechthin, das im Wasser lauert und seine Beute heimtückisch vernichtet, steht nun allein im Zentrum.



Herr und Herrin der Gestirne

Assyrisches Rollsiegel (722-705 v.Chr.). Links im Bild ein Verehrer, der vor zwei assyrischen Gottheiten steht. Die erste ist vermutlich der Mondgott Sin, die zweite die Göttin Ishtar, die von einem Sternenkranz umgeben ist. [Gw, Katalog Nr. 43]

Göttinnen – Ihre Zuständigkeitsbereiche und erhoffte Wohltaten



Zuständigkeitsbereiche:

Erhoffte Wohltaten:



Zuständigkeitsbereiche:

Erhoffte Wohltaten:



Zuständigkeitsbereiche:

Erhoffte Wohltaten:



Zuständigkeitsbereiche:

Erhoffte Wohltaten:

Göttinnen – Ihre Zuständigkeitsbereiche und erhoffte Wohltaten



Zuständigkeitsbereiche:

Erhoffte Wohltaten:



Zuständigkeitsbereiche:

Erhoffte Wohltaten:



Zuständigkeitsbereiche:

Erhoffte Wohltaten:



Zuständigkeitsbereiche:

Erhoffte Wohltaten:

Zeit / Epoche →

Jungsteinzeit

(Neolithikum)

10.000 - 5.000

v. Chr.

Kupfer-

steinzeit

(Chalkolithikum)

5.000 – 3.500

v. Chr.

Frühbronze-

zeit

3.500 – 2.300

v. Chr.

*Mittelbronze-
zeit*

*2.300 – 1.550
v. Chr.*

*Spätbronze-
zeit*

*1.550 – 1.150
v. Chr.*

*Eisenzeit I.
Die Entstehung
Israels*

*1.150 – 925
v. Chr.*

Das Nordreich
Israel im syro-
phönizischen
und aramäi-
schen Horizont
925 – 841 v.
Chr.

Israel
unter
neuassyrischem
Druck
841 – 722 v.
Chr.

Juda unter
neuassyrischem
Druck
734 – um 640
v. Chr.

Eisenzeit II. Die alttestamentliche Königszeit 925 – 587 v. Chr.

*Judas letzte
Blüte unter
König Joschija*

639 – 609 v.

Chr.

*Juda unter
neubabyloni-
schem Druck*

605 - 587 v.

Chr.

*Judas Ober-
schicht im
babylonischen
Exil*

597/587 – 539

v. Chr.

Eisenzeit II. Die alttestamentliche Königszeit 925 – 587 v. Chr.

1. Jungsteinzeit (Neolithikum) (10.000-5.000 v.Chr.)

Während in der Altsteinzeit die Menschen als Jäger und Sammlerinnen lebten, beginnen sie nach Abklingen der letzten Eiszeit allmählich sesshaft zu werden. Erste Siedlungen entstehen. Um 6.000 v. Chr. werden Schaf und Ziege domestiziert, Rind und Schwein folgen später. Die Menschen lernen die für Ackerbau und Viehzucht notwendigen Techniken. Die Herstellung von Steinwerkzeugen wird immer weiter verbessert, gegen Ende der Periode taucht erstmals Keramik auf. Die ersten Techniken zur Konservierung von Lebensmitteln werden entwickelt. Die fülligen Frauenfigurinen dieser Zeit werden häufig in Vorratsbehältern gefunden.

2. Kupfersteinzeit (Chalkolithikum) (5.000-3.500 v.Chr.)

Allmählich kommt, vor allem im Süden des Landes, erstmals Kupferverhüttung auf. Das setzt eine berufliche Spezialisierung und eine arbeitsteilige Wirtschaftsordnung voraus. Handel wird auch über größere Distanzen hinweg betrieben, auch entstehen Heiligtümer, die von offenbar überregionaler Bedeutung sind (z.B. in Gilat und En-Gedi). Etwas südlich von En-Gedi wurde im Wādi Maīras ein großer Kupferschatz mit 416 verschiedenen Geräten, u.a. Szeptern, gefunden. Irgendwann werden die Siedlungen wieder aufgegeben.

3. Frühbronzezeit (3.500-2.300 v.Chr.)

Die ersten großen Stadtkulturen entstehen in Ägypten und Mesopotamien. Im geographisch etwas abgelegenen Bereich Israels tauchen die ersten größeren Städte erst mit deutlicher Verzögerung auf, z.B. in Arad. Vor allem hier im Süden ist ägyptischer Einfluss deutlich erkennbar. Die Städte haben eine feste Umfassungsmauer, was auf eine arbeitsteilige Organisation schließen lässt. Wohnhäuser, Paläste und Tempel folgen jedoch noch alle einem sehr gleichförmigen Aufbau. Die Götter und Herrscher wohnen in ähnlichen Häusern wie die Menschen. Erst am Ende der Zeit differenziert sich die Gesellschaft zunehmend aus, und Paläste und Tempel sind auch architektonisch klar von einfacher Wohnbebauung zu unterscheiden.

4. Mittelbronzezeit (2.300-1.550 v.Chr.)

Nach einer Zwischenzeit, in der die großen Städte wahrscheinlich aus inneren, wirtschaftlichen Gründen wieder aufgegeben wurden, entsteht in der Mittelbronzezeit die zweite städtische Kultur, oft auf den Ruinen der frühbronzezeitlichen Städte. Überdimensionierte Wall- und Toranlagen, die militärische Bedürfnisse weit übersteigen, zeugen von konkurrierenden Machtansprüchen einzelner Stadtstaaten. Die Kultur orientiert sich nach Ägypten. Dominierendes Götterbild ist die ›Nackte Göttin‹, die Erotik und Fruchtbarkeit ausstrahlt. Langsam kommen auch männliche Götter auf, von denen die Menschen ebenfalls Fruchtbarkeit, insbesondere durch Gewitter und Regen nach den langen heißen Sommern, erhoffen.

5. Spätbronzezeit (1.550-1.150 v.Chr.)

Nach 1.550 v.Chr. gerät das Land immer stärker unter ägyptische Vorherrschaft und wird schließlich als ›Provinz Kanaan‹ ins ägyptische Reich eingegliedert. In allen größeren Städten werden ägyptische Truppen stationiert. Paläste und Festungsbauten in ägyptischem Stil entstehen. Zwischen den ägyptisch dominierten Stadtstaaten verunsichern Nomaden das Land, die von der Verwaltungsmacht immer schwerer in den Griff zu bekommen sind.

In Briefen bitten die kanaanäischen Stadtfürsten die ägyptischen Pharaonen um Hilfe, doch reicht deren militärische Macht inzwischen nicht mehr aus, die Dinge unter Kontrolle zu bringen. Am Ende der Epoche gerät die ganze Region in eine Krise und das Jahrhunderte lange Gleichgewicht der Kräfte zwischen dem ägyptischen Reich und den aus dem Norden stammenden Mächten, zuletzt den Hethitern, kollabiert.

Auch bei den Götterbildern lässt sich eine Militarisierung beobachten. Was sich Menschen nun von ihrem Gott erhoffen, ist Stärke und Macht im Kampf. Männliche, in kämpferischer Pose dargestellt Götter aus kostbarem Material werden dominant, Göttinnen dagegen werden nur noch auf billigeren Materialien, dünnem Goldblech oder Terrakotta, dargestellt.

6. Eisenzeit I (1.150-925 v.Chr.)

Die letzte große Phase der kanaanäischen Stadtstaatenkultur geht zu Ende und anstelle großer Städte entstehen im Bergland Israels und Judas zahlreiche kleinere und unbefestigte Dörfer mit nicht besonders hochstehender materieller Kultur. Ein Teil dieser kleinbäuerlichen Siedlerkultur trägt den Namen ›Israel‹. Eine Gruppe davon kommt mit dem wahrscheinlich ursprünglich midianitischen Wettergott JHWH in Kontakt und führt eine identitätsstiftende Befreiungserfahrung auf diesen Gott zurück.

Am Ende der Epoche werden viele der kleinen Dörfer aufgegeben und es kommt – u.a. wegen der militärischen Bedrohung durch die in der Küstenregion siedelnden Philister – zur Ausbildung von Territorialstaaten mit Hauptstädten unter der Führung regional bedeutsamer Einzelpersonen (u.a. ›König‹ David). Jerusalem wird von David zu seiner Hauptstadt gemacht, und sein Sohn Salomo erbaut oder renoviert den Jerusalemer Tempel.

7. Eisenzeit II – 1. Teil (925-722 v.Chr.)

Nach Salomos Tod zerfällt das Reich in ein Nordreich (›Israel‹) und ein Südreich (›Juda‹). Während das Südreich Juda geopolitisch etwas im Abseits liegt, gerät das Nordreich Israel immer stärker unter den Druck der Assyrier, kann aber zunächst noch widerstehen. In der Zeit des Propheten Hosea ist erstmals eine vor allem gegen den phönizischen Gott Baal gerichtete intolerante Monolatrie greifbar. Hosea propagiert ein Gottesverständnis, das von der exklusiven Bindung Israels an seinen Gott JHWH geprägt ist. Doch lassen Inschriftenfunde von Kuntilet Adschrud und Ėirbet el-Qöm, die Segenssprüche wie »Es segne dich JHWH und seine Aschera« enthalten, erkennen, dass in der Volksfrömmigkeit die Verehrung nur eines einzigen Gottes noch längst nicht verbreitet war, sondern das JHWH noch eine Partnerin an seiner Seite hatte. 722 geht das Nordreich Israel unter und wird Teil des assyrischen Großreiches.

8. Eisenzeit II – 2. Teil (722-587 v.Chr.)

Als das Nordreich Israel und wenig später auch das Südreich Juda immer stärker unter assyrischen Einfluss gerät, tauchen auch immer mehr Bilder auf, auf denen erkennbar ist, wie sich dieser Einfluss auch auf die religiöse Kultur auswirkt. Sonne, Mond und Sterne, besonders das Siebengestirn, die in der Religion der Assyrier eine herausragende Bedeutung haben, werden nun abgebildet. Der Prophet Jeremia polemisiert gegen die Verehrung dieser Gestirns-gottheiten.

Während das Nordreich inzwischen eine assyrische Provinz ist, wird Jerusalem im Jahr 701 v.Chr. zwar belagert, aber nicht eingenommen. Unter den Königen Hiskija, Manasse und Joschija erlebt Juda eine letzte Blüte. Joschija findet laut 2 Kön 22-23 im Tempel eine Schrift-rolle, offenbar eine Frühform des Buches Deuteronomium, und führt daraufhin eine bedeu-tende Kultreform durch, in der Jerusalem nun einziger legitimer Kultort ist und dort nur JHWH verehrt wird. Die von oben verordneten religiösen Reformen waren zunächst offenbar nicht sonderlich erfolgreich, wie zahlreiche Aschera-Figurinen zeigen, die besonders in Jerusalem gefunden wurden.

9. Babylonische Zeit (587-539 v.Chr.)

Nebukadnezar II. aus Babylon zieht 598 v.Chr. erstmals gegen Juda und verschleppt Teile der Oberschicht und König Jojachin ins Exil. Als der Nachfolger Zidkija trotz der Warnungen der Propheten Ezechiel und Jeremia wieder einen Aufstand macht, kehrt Nebukadnezar zurück und zerstört 587 v.Chr. die Stadt Jerusalem und ihren Tempel. Wiederum werden Teile der Oberschicht ins Exil nach Babylon verschleppt.

In Babylon leben die Exilierten relativ frei, und die dorthin verschleppte theologische Elite produziert einen großen Teil der Literatur, die uns heute im Alten Testament begegnet. Im Rückblick auf die Katastrophe der Zerstörung Jerusalems und des Tempels taucht für Israel die Frage auf, ob JHWH nicht ein machtloser Gott sei, der den Göttern Babels unterlegen ist. In Babylon selbst wird der babylonische Stadtgott Marduk verehrt, dem in hymnischen Texten Attribute vieler Gottheiten beigelegt werden, so dass alle anderen babylonischen Gottheiten nur als unterschiedliche Gesichter des einen Gottes, Marduks, erscheinen. In der Auseinandersetzung mit diesem Anspruch gelingt nun erstmals der theoretische Durchbruch zum Monotheismus. Unser Gott, JHWH, ist kein unterlegener Gott, denn es gibt überhaupt nur den EINEN Gott.

Bilder für Zeitstrahl



Chalkolithikum: Zepter aus dem Kupferschatz
aus dem Wadi Maḥras



Mittelbronzezeit: Dan, Stadtter



Neolithikum: Idol einer sitzenden Frau, Nordsyrien,
Halaf-Kultur.



Mittelbronzezeit: Skarabäus mit der
»Nackten Göttin«



Spätbronzezeit: Kämpfender Gott
vielleicht Reschef oder Baal, gefunden in Megiddo

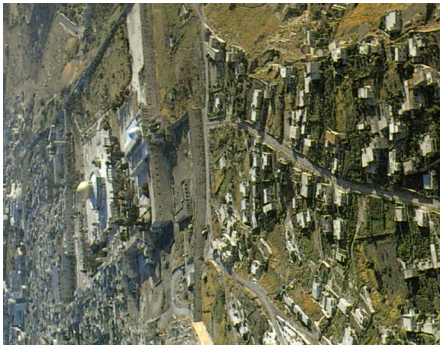


Frühbronzezeit: Die Stadt Arad im nördlichen Negev

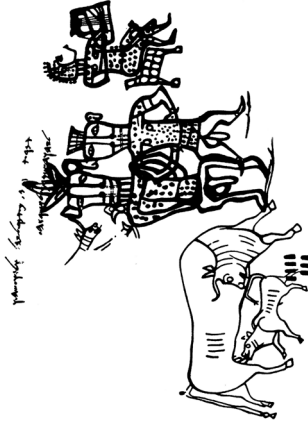
Bilder für Zeitstrahl



Spätbronzezeit: Bet Shean: wichtigstes ägyptisches Verwaltungszentrum.



Eisenzeit I: Jerusalem wird Davids Hauptstadt, Salomo baut am Tempel



Eisenzeit II: Inschriften auf einem Vorratsgefäß aus Kuntillet Agrud mit der Erwähnung von »HWH und seiner Aschera«.



Eisenzeit II: Assyrisches Rollsiegel mit den Bildern des Mondgottes Sin und der Himmelskönigin im Sternenkranz



Babylonische Zeit: Rekonstruktion der Prozessionsstraße und des Ishtar-Tores von Babylon

Bibelzitate für Zeitstrahl

Ps 82 [Datierung unsicher, entweder alter Text oder – wahrscheinlicher – junger Text, der in mythologisierender und archaisierender Sprache mit polytheistischen Vorstellungen spielt] »[Ein Psalm Asafs.] Gott steht auf in der Versammlung der Götter; im Kreis der Götter hält er Gericht. »Wie lange noch wollt ihr ungerecht richten und die Frevler begünstigen? Verschafft Recht den Unterdrückten und Waisen, ver helft den Gebeugten und Bedürftigen zum Recht! Befreit die Geringen und Armen, ent reißt sie der Hand der Frevler! »Sie aber haben weder Einsicht noch Ver stand, sie tappen dahin im Finstern. Alle Grundfesten der Erde wanken. »Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter, ihr alle seid Söhne des Höchsten. Doch nun sollt ihr sterben wie Men schen, sollt stürzen wie jeder der Fürsten.« Erheb dich, Gott, und rich te die Erde! Denn alle Völker werden dein Erbteil sein.«	Dtn 6,13f [Unverkrampfte Übernahme polytheistischer Vorstellungen mit der Forderung nach einer Mono latrie, wahrscheinlich Element des ›Ur-Dtn‹ um 622 v. Chr.] »Den Herrn, deinen Gott, sollst du fürchten; ihm sollst du dienen, bei seinem Namen sollst du schwören. Ihr sollt nicht anderen Göttern nach folgen, keinem Gott eines Volkes, das in eurer Nachbarschaft wohnt.«	Jer 8,1f [Der Text ist Teil einer Reflektion auf die Katastrophe der Zerstörung Jerusalems und entstand erst in exilischer Zeit. Er thematisiert jedoch die religiösen Missstände und die Astralisierung des Kultes in Jerusalem in unmittelbar vorexilischer Zeit.] In jener Zeit – Spruch des Herrn – wird man die Gebeine der Könige von Juda, die Gebeine seiner Beamten, die Gebeine der Priester, die Gebeine der Propheten und die Ge beine der Einwohner Jerusalems aus ihren Gräbern holen. Man wird sie hinstreuen vor die Sonne, den Mond und das ganze Himmelsheer, denen ihre Liebe galt, denen sie dienten und nachliefen, die sie befragten und an beteten. Sie werden weder gesammelt noch bestattet werden. Dürer auf dem Acker sollen sie sein.
---	---	---

Bibelzitate für Zeitstrahl

Hos 11, 1-4 [Geht vermutlich zurück auf die Spätphase der Verkündigung Hoseas 733-722 v. Chr.] Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb, ich rief meinen Sohn aus Ägypten. Je mehr ich sie rief, desto mehr liefen sie von mir weg. Sie opfer-ten den Badlen und brachten den Götterbildern Rauchopfer dar. Ich war es, der Efraim gehen lehrte, ich nahm ihn auf meine Arme. Sie aber haben nicht erkannt, dass ich sie heilen wollte. Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an mich, mit den Ketten der Liebe. Ich war da für sie wie die (Eltern), die den Säugling an ihre Wangen heben. Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen.	Ex 20,22f [Die Rahmung des ›Bundesbuches‹ (Ex 20,22-23,33), das in seinem Grundbestand auf das 8. oder 7. Jh. v. Chr. zurückgehen dürfte, stammt wohl erst von deuteronomistischen Redaktoren aus exilischer Zeit. Trotz der eigentlich schon weiter fortgeschrittenen theologischen Entwicklung wird hier noch ein Monolatrie-Gebot formuliert.] Der Herr sprach zu Mose: Sag den Israeliten: Ihr habt gesehen, dass ich vom Himmel her mit euch geredet habe. Ihr sollt euch neben mir kei-ne Götter aus Silber machen, auch Götter aus Gold sollt ihr euch nicht machen.	Jes 45, 1-7 [Schlüsselstelle für einen theo-re-tischen Monotheismus, der sich in dieser Klarheit erstmals bei Deuteroseja-ja findet.] So spricht der Herr zu Kyrus, seinem Gesalbten, den er an der rechten Hand gefasst hat, um ihm die Völ-ker zu unterwerfen, um die Könige zu entwaffnen, um ihm die Türen zu öffnen und kein Tor verschlossen zu halten: Ich selbst gehe vor dir her und ebne die Berge ein. Ich zertrümmere die bronzenen Tore und zerschlage die eisernen Riegel. Ich gebe dir verborgene Schätze und Reichtümer; die im Dunkel versteckt sind. So sollst du erkennen, dass ich der Herr bin, der dich bei deinem Namen ruft, ich, Israels Gott. Um meines Knech-tes Jakob wil-len, um Israels, meines Erwählten, willen habe ich dich bei deinem Namen gerufen; ich habe dir einen Ehrentamen gegeben, ohne dass du mich kanntest. Ich bin der Herr, und sonst nie-mand; außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dir den Gürtel angelegt ohne dass du mich kanntest, damit man vom Aufstieg der Sonne bis zu ihrem Untergang erkennt, dass es außer mir keinen Gott gibt. Ich bin der Herr, und sonst niemand. Ich erschaffe das Licht und mache das Dunkel, ich bewirke das Heil und erschaffe das Unheil. Ich bin der Herr, der das alles vollbring-t.	Dtn 4,31-35 [Exilische oder frühmachexilische Redaktion des Buches Dtn mit einem klaren Bekenntnis zum Mono-theismus.] Denn der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott. Er lässt dich nicht fallen und gibt dich nicht dem Verderben preis und vergisst nicht den Bund mit deinen Vätern, den er ihnen beschworen hat.³² Forsche doch einmal in früheren Zeiten nach, die vor dir gewesen sind, seit dem Tag, als Gott den Menschen auf der Erde schuf; forsche nach vom einen Ende des Himmels bis zum andern Ende: Hat sich je etwas so Großes ereignet wie dieses, und hat man je solche Worte gehört? Hat je ein Volk einen Gott mitten aus dem Feuer im Donner sprechen hören, wie du ihn gehört hast, und ist am Leben geblie-ben? Oder hat je ein Gott es ebenso versucht, zu einer Nation zu kom-men und sie mitten aus einer ande-ren herauszuholen unter Prüfungen, unter Zeichen, Wundern und Krieg, mit starker Hand und hoch erho-be-nem Arm und unter großen Schre-cken, wie es der Herr, euer Gott, in Ägypten mit euch getan hat, vor dei-nen Augen? Das hast du sehen dür-fen, damit du erkennst: Jahwe ist der Gott, kein anderer ist außer ihm.
---	--	---	--

Michelangelo: Sixtinische Kapelle – Jüngstes Gericht



Maria mit Schutzmantel



Taschengeld- erhöhung

Handy/- Internetfalle

Fahrrad reparieren

Hausaufgaben

Schwanger- schaft

Entschuldigung / Schwänzen

**schlechte
Noten**

Liebeskummer

Krankheit

**Zukunfts-
sorgen**

Studien-/ Ausbildungs-/ Berufswahl

Stress mit Freunden





Gruppe 1:

»Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, / eine Mutter ihren leiblichen Sohn?
Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: / ich vergesse dich nicht.«
Jes 49,15

»Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, / so tröste ich euch; / in Jerusalem findet ihr Trost.«
Jes 66,13

»Ich ließ meine Seele ruhig werden und still; / wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir.«
Ps 131,2

Gruppe 2:

»Du bist es, der mich aus dem Schoß meiner Mutter zog, / mich barg an der Brust der Mutter. Von Geburt an bin ich geworfen auf dich, / vom Mutterleib an bist du mein Gott.«
Ps 22, 10f.

»Vom Mutterleib an stütze ich mich auf dich, / vom Mutterschoß an bist du mein Beschützer; / dir gilt mein Lobpreis allezeit.«
Ps 71,6

»Hätte ich ihr etwa den Schoß öffnen sollen, / ohne sie gebären zu lassen?, spricht der Herr. Sollte ich, der die Frauen gebären lässt, / ihnen den Schoß verschließen?, spricht dein Gott.«
Jes 66,9

Gruppe 3:

»Habe denn ich dieses ganze Volk in meinem Schoß getragen oder habe ich es geboren, dass du zu mir sagen kannst: Nimm es an deine Brust, wie der Wärter den Säugling, und trag es in das Land, das ich seinen Vätern mit einem Eid zugesichert habe?«
Num 11,12

»Hat der Regen einen Vater / oder wer zeugte die Tropfen des Taus? Aus wessen Schoß ging das Eis hervor, / des Himmels Reif, wer hat ihn geboren?«
Ijob 38,28f.

»Ich hatte sehr lange geschwiegen, / ich war still und hielt mich zurück. Wie eine Gebärende will ich nun schreien, / ich schnaube und schnaufe.«
Jes 42,14

Gruppe 4:

»Und er erzählte ihnen noch ein Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau unter einen großen Trog Mehl mischte, bis das Ganze durchsäuert war.«
Mt 13,33

»Ich will an Jerusalem die Messschnur Samarias und die Waage des Hauses Ahab anlegen und Jerusalem auswischen, wie man eine Schüssel auswischt und dann umdreht.«
2 Kön 21,13

»Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Röcke aus Fellen und bekleidete sie damit.«
Gen 3,21

Gruppe 5:

»Ich falle sie an wie eine Bärin, / der man die Jungen geraubt hat, / und zerreiße ihnen die Brust und das Herz. Die Hunde fressen sie dann / und die wilden Tiere zerfleischen sie.«
Hos 13,8

»Behüte mich wie den Augapfel, den Stern des Auges, / birg mich im Schatten deiner Flügel.«
Ps 17,8

»Er fand ihn in der Steppe, in der Wüste, wo wildes Getier heult. Er hüllte ihn ein, gab auf ihn acht und hütete ihn wie seinen Augenstern, wie der Adler, der sein Nest beschützt und über seinen Jungen schwebt, der seine Schwingen ausbreitet, ein Junges ergreift und es flügelschlagend davonträgt.«
Dtn 32,10f

»Der Herr, der Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um dich unter seinen Flügeln zu bergen, möge dir dein Tun vergelten und dich reich belohnen.«
Rut 2,12

Gruppe 6:

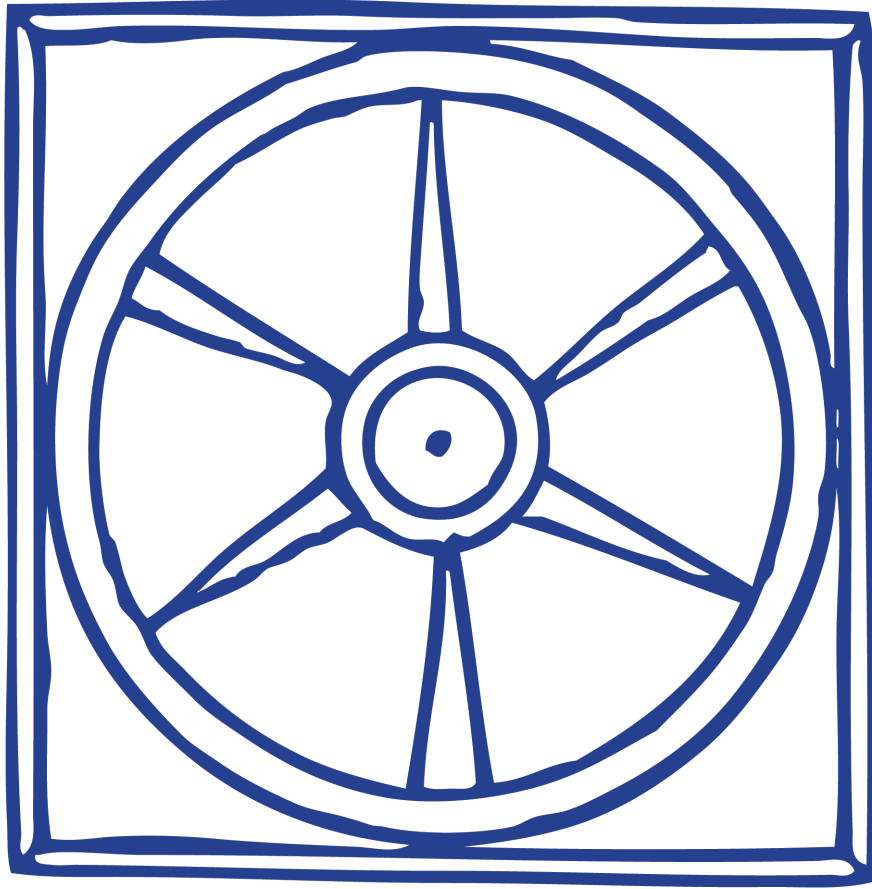
- 1 Ruft nicht die Weisheit, erhebt nicht die Klugheit ihre Stimme?
- 2 Bei der Stadtburg, auf den Straßen, an der Kreuzung der Wege steht sie;
- 3 neben den Toren, wo die Stadt beginnt, am Zugang zu den Häusern ruft sie laut:
- 4 Euch, ihr Leute, lade ich ein, meine Stimme ergeht an alle Menschen:
- 5 Ihr Unerfahrenen, werdet klug, ihr Törichten, nehmt Vernunft an!
- 6 Hört her! Aufrichtig rede ich. Redlich ist, was meine Lippen reden.
- 7 Die Wahrheit spricht meine Zunge, Unrechtes ist meinen Lippen ein Greuel.
- 8 Alle meine Worte sind recht, keines von ihnen ist hinterhältig und falsch.
- 9 Für den Verständigen sind sie alle klar und richtig für den, der Erkenntnis fand.
- 10 Nehmt lieber Bildung an als Silber, lieber Verständnis als erlesenes Gold!
- 11 Ja, Weisheit übertrifft die Perlen an Wert, keine kostbaren Steine kommen ihr gleich.
- 12 Ich, die Weisheit, verweile bei der Klugheit, ich entdecke Erkenntnis und guten Rat.
- 13 Gottesfurcht verlangt, Böses zu hassen. Hochmut und Hoffart, schlechte Taten und einen verlogenen Mund hasse ich.
- 14 Bei mir ist Rat und Hilfe; ich bin die Einsicht, bei mir ist Macht.
- 15 Durch mich regieren die Könige und entscheiden die Machthaber, wie es Recht ist;
- 16 durch mich versehen die Herrscher ihr Amt, die Vornehmen und alle Verwalter des Rechts.
- 17 Ich liebe alle, die mich lieben, und wer mich sucht, der wird mich finden.
- 18 Reichtum und Ehre sind bei mir, angesehener Besitz und Glück;
- 19 meine Frucht ist besser als Gold und Feingold, mein Nutzen übertrifft wertvolles Silber.
- 20 Ich gehe auf dem Weg der Gerechtigkeit, mitten auf den Pfaden des Rechtes,
- 21 um denen, die mich lieben, Gaben zu verleihen und ihre Scheunen zu füllen.
- 22 Der Herr hat mich geschaffen im Anfang seiner Wege, vor seinen Werken in der Urzeit;
- 23 in frühester Zeit wurde ich gebildet, am Anfang, beim Ursprung der Erde.
- 24 Als die Urmeere noch nicht waren, wurde ich geboren, als es die Quellen noch nicht gab, die wasserreichen.
- 25 Ehe die Berge eingesenkt wurden, vor den Hügeln wurde ich geboren.
- 26 Noch hatte er die Erde nicht gemacht und die Fluren und alle Schollen des Festlands.
- 27 Als er den Himmel baute, war ich dabei, als er den Erdkreis abmaß über den Wassern,
- 28 als er droben die Wolken befestigte und Quellen strömen ließ aus dem Urmeer,
- 29 als er dem Meer seine Satzung gab und die Wasser nicht seinen Befehl übertreten durften,
- 30 als er die Fundamente der Erde abmaß, da war ich als geliebtes Kind bei ihm. Ich war seine Freude Tag für Tag und spielte vor ihm allezeit.
- 31 Ich spielte auf seinem Erdenrund, und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein.
- 32 Nun, ihr Söhne, hört auf mich! Wohl dem, der auf meine Wege achtet.
- 33 Hört die Mahnung, und werdet weise, lehnt sie nicht ab!
- 34 Wohl dem, der auf mich hört, der Tag für Tag an meinen Toren wacht und meine Türpfosten hütet.
- 35 Wer mich findet, findet Leben und erlangt das Gefallen des Herrn.
- 36 Doch wer mich verfehlt, der schadet sich selbst; alle, die mich hassen, lieben den Tod.«

Spr 8

*Denn Gott
bin ich
und nicht
Mann.*

Hosea 11,9

Du in mir und ich in dir



Was möchte ich über Gott sagen?

Wie sehe ich Gott nun, was bedeutet Gott für mich?

Plakat 1



„Die gefährlichsten Waffen einer Frau“

Plakat 2



*„Was ist das?
Ein Schneeschieber? Ein Pizzawender?
Nein, eine Göttin“*

Plakat 3



Jeder macht sich sein eigenes Gottesbild. Hier die Angler.

Plakat 4



Wann ist der Mann ein Mann?

Plakat 5



*Hmmm, gar nicht gewusst,
dass Maria so einen Kopfschmuck trug.*

Bildnachweise

Einige Bilder konnten aufgrund von Bild- und/oder Persönlichkeitsrechten nicht in die Arbeitsmappe übernommen werden. Die Internetlinks führen Sie jedoch rasch zu brauchbarem Bildmaterial.

Die verwendeten Bilder wurden unter sorgfältiger Beachtung vorhandener Bildrechte ausgewählt. Sollten dennoch Urheberrechte übersehen worden sein, bitten wir um eine Nachricht.

Nachweise

Einleitung:	http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schnorr_von_Carolsfeld_Bibel_in_Bildern_1860_007.png
M 2-1:	http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mother_Teresa.jpg (Evert Odekerken)
M 2-3:	http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Pamela_Anderson_3.jpg (PEKA)
M 2-5:	www.bilder.cdu.de
M 2-6:	http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Shakira_Rio_04.jpg (Andres Arranz)
M 9-1b:	akg-images / Erich Lessing
M 9-2b:	akg-images / Erich Lessing
M 13-1c:	akg-images / Erich Lessing
M 13-1d:	Rölver
M 13-1g:	akg-images / Erich Lessing
13-2a:	Rölver
M 13-2f:	akg-images / Erich Lessing
M 15a:	http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Schutzmantelmadonna_%C3%9Cberlingen.jpg&filetimestamp=20050704193654